Snaken un Snurren van Willem Schröder

Wilhelm Schröder

GerL 1688,778,40

Harvard College
Library

FROM THE FUND IN MEMORY OF
Henry Wadsworth Longfellow
BEQUEATHED BY HIS DAUGHTER
Alice M. Longfellow
MDCCCCXXIX

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Willem Schröder's plattdütsche Schriften.

Viertes Bändken.

Snaken un Snurren.

Berlin. — Franz Lipperheide. — 1872.

In 5 Bändken, geh., à 7½ Sgr., geb., à 10 Sgr. Jedes Bändken ist einzeln zu haben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Haideland un Waterkant.

Plattdüdſche

Geſchichten un Gedichten

van

Willem Schröder.

Veertes Bändken.

Snaken un Snurren.

Berlin.
Franz Lipperheide.
1872.

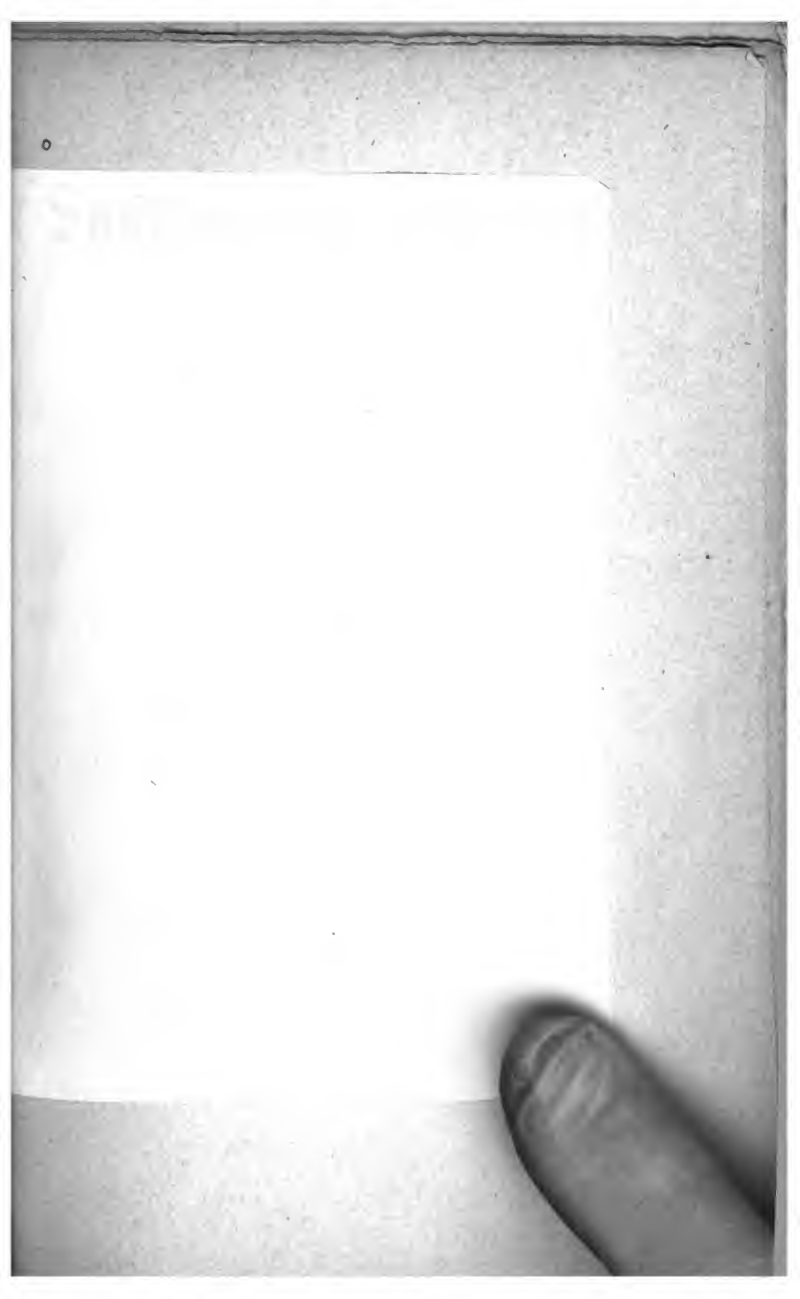
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Snaken un Snurren

van

Willem Schröder.

Mit eenem Titelbild

van

C. Reinhardt

un

fief lütjen Billern

van

Ludwig Richter.

Berlin.
Franz Lipperheide.
1872.

Digitized by Google

Ger L 1088.778.40

HARVARD COLLEGE LIBRARY
LONGFELLOW FUND

DEC 29 1938

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Dat Wettloopen twischen den Swinegel un den Haasen up de lütje Haide bi Buxehude 1

De Bruutganter. Eene Hochtiedsgeschicht van'n Dorpe . 11

Snieder Piepenbrink's Jagd up'n Büffel in'r amerikanischen Prärie 21

Midden dorch de Kutsch. Eene spaßige Studentengeschicht uut ohler Tied 43

Eene Haasenjagd to Water 69

Twee Märchens 83

1. De Springers 85

2. Dat häßliche Aantüken 89

Digitized by Google

Digitized by Google

Dat Wettloopen

twiſchen den

Swinegel un den Haaſen

up de lütje Haide bi Buxtehude.

Digitized by Google

Digitized by Google

Diſſe Geſchicht is lögenhaft to vertellen, Jungens, awer wahr is ſe doch! Denn mien Grootvader, van den ick ſe hew, pleggde jümmer, wenn he ſe mi vertellde, dabi to ſeggen: „Wahr mutt ſe doch ſien, mien Söhn, anners

kunn man se jo nich vertellen!" De Geschicht hett sick awer so todragen.

Et wöör an eenen schönen Sündagmorgen to'r Harvsttied, jüst as de Bookweeten bloihde. De Sünn wöör hellig upgaen am Hewen, de Morgenwind güng warm öwer de Stoppeln,

de Larken süngen inn'r Lucht, de Immen sumsten in den Bookweeten, un de Lühde güngen in ehren Sündagsstaht nah'r Karken, un alle Kreatur wöör vergnögt, un de Swinegel ook. De Swinegel aber stünn vör siener Döhr, harr de Arm ünnerslagen, keek dabi in den Morgenwind hinuut, un quinkeleer'de en lütjet Leedken vör sick hin, so good un so slecht, as nu eben am leewen Sündagmorgen en Swinegel to singen pleggt. Indem he nu noch so half liese vör sick hin sung, füll em op eenmal in, he künn ook wol, mittlerwiel siene Fro de Kinner wüsch un antröcke, en beten in't Feld spazeeren un mal tosehn, wie siene Stähkröwen stünden. De Stähkröwen wöören awer de nöchsten bi sienem

Huuſe, un he pleggde mit ſiener Familie davan to äten, darüm ſeeg' he ſe as de ſienigen an. Geſagt, gedahn. De Swinegel maakde de Huusdöhr achter ſick to un ſlöög den Weg nah'n Felde in. He wöör noch nich gans wiet van Huuſe, un wull jüſt üm den Stühbuſch, de da vör'n Felde liggt, nah den Stähkröwen-Acker hinupdreien, as em de Haaſ' bemött, de in ähnlichen Geſchäften untgahn wöör, nämlich, üm ſienen Kohl to beſehen. As de Swinegel den Haaſen anſichtig wöör, ſo böhd' he em en fründlichen „Go'n Morgen!" De Haaſ' awer, de up ſiene Wieſ' en vörnehmer Herr was, un grauſam hochfahrtig dabi, antwoorde nicks

up den Swinegel ſienen Gruhß, ſundern ſeggd' to'm Swinegel, wobi he en gewaltig höhniſche Miene annöhm: „Wie kummt et denn, dat Du hier all bi ſo fröhem Morgen im Felde rumlöppſt?"

„„Ick gah ſpazeeren,"" ſeggd' de Swinegel.

„Spazeeren!?" lachde de Haaſ', „mi dücht, Du kunnſt de Been' ook wol to betern Dingen gebruuken!"

Diſſe Antwoord verdröot den Swinegel ungeheuer, denn Allens kunn' he verdregen, awer up ſiene Been' leet he nicks kamen, eben, weil ſe von Natur ſcheef wöören.

„„Du bildſt Di wol in,"" ſeggd' nu de Swinegel to'm Haaſen, „„as wenn Du mit Diene Been' mehr uutrichten kannſt?""

„Dat denk ick," ſeggd' de Haaſ'.

„„Dat kummt up'n Verſöök an,"" meend' de Swinegel, „„ick pareer, wenn wi in de Wett' loopt, ick loop Di vörbi!""

„Dat is tüm Lachen, Du mit Diene ſcheefen Been'," ſeggd' de Haaſ', „awer mienetwegen mag't ſien, wenn Du ſo öwergroote Luſt heſt. Wat gilt de Wett'?"

„„En gold'ne Lujedor un'n Buddel Brannwien!"" ſeggd' de Swinegel.

„Angenahmen!" ſpröök de Haaſ', „ſla in, un denn kann't gliek losgahn."

„„Nä, ſo groote Ihl hett et nich,"" meend' de Swinegel, „„ick bün noch ganz nüchdern; eerſt will ick to Huus gahn un en beten fröhſtücken; in'ner halwen Stünd' bün ick wedder hier up'n Platz."

Damit güng de Swinegel, denn de Haaſ' wöör et tofreden.

Uennerwegs dachde de Swinegel bi ſick: „De Haaſ' verlett ſick up ſiene langen Been, awer ick will em wol kriegen; he is twar en vörnehm Herr, awer doch man'n dummen Keerl, un betahlen ſall he doch!""

Digitized by Google

As nu de Swinegel to Huuſe anköm, ſpröök he to ſien Froo: „Froo, treck Di gau an, Du muſt mit mi nahn'n Felde hinuut!"

„„Wat giwt et denn?"" ſeggd' ſien Froo.

„Ick hew mit'n Haaſen wett't üm'n gold'ne Lujedor un'n Buddel Brannwien; ick will mit em inne Wett' loopen, un da ſchallſt Du mit dabi ſien!"

„„O, mien Gott, Mann!"" füng nu den Swinegel ſien Froo an to ſchreen, „„büſt Du nich klook, heſt Du denn ganz den Verſtand verlaarn? Wie kannſt Du mit den Haaſen in de Wett' loopen wollen?!""

„Hult dat Muul, Wief!" ſä de Swinegel, „dat is mien Saak! Reſonehr nich in Männergeſchäfte. Marſch, treck Di an, un dann kumm mit!" Wat ſchull den Swinegel ſien Froo maken? Se mußd' wol folgen, ſe mugg nu wollen oder nich! —

As ſe nu mit enander ünnerwegs wöören, ſpröök de Swinegel to ſien Froo: „Nu paß up, wat ick ſeggen will. Sühſt Du, up den langen Acker dar wüll wi unſen Wettloop maken. De Haaſ' löppt nämlich in der eenen Föhr[1]) un ick in'ner andern; un van baben fang wi an to loopen. Nu heſt Du wieder nicks to dohn, as Du ſtellſt Di hier ünnen in de Föhr, un wenn de Haaſ' up de andre Siet ankummt, ſo röpſt Du em entgegen: Ick bün all hier!"

Damit wöör'n ſe bi den Acker anlangt; de Swinegel

---

[1]) Föhr = Furche.

Digitized by Google

wiesde ſiener Froo ehren Platz an un güng nu den Acker hinup. As he baben anköm, wöör de Haaſ' all da.

„Kann et losgahn?" feggd' de Haaſ'.

„„Ja wol!"" feggd' de Swinegel.

„Denn man to!" un damit ſtellde jeder ſick in ſiene Föhr; de Haaſ' tellde: „Hahl Een! Hahl Twee! Hahl Dree!" — un los güng he, wie en Stormwind, den Acker hindahl. De Swinegel awer lööp ungefähr man dree Schritt, dann duhkde he ſick dahl in de Föhr un bleew ruhig ſitten.

As nu de Haaſ' in vullem Loopen ünnen am Acker anköm, röp em den Swinegel ſien Froo entgegen: „Ick bün all hier!" De Haaſ' ſtutzd' un verwunderde ſick nich wenig; he meende nich anders, as et wöör de Swinegel ſülvſt, de em dat torööp'; denn bekanntlich ſüht den Swinegel ſien Froo jüſt ſo uut, wie ehr Mann.

De Haaſ' awer meende: „Dat geiht nich to mit rechten

Dingen! Noch mal geloopen! Wedder üm!" Un fort güng he wedder wie en Stormwind, dat em de Ohren am Koppe flögen. Den Swinegel sien Froo awer bleew ruhig up ehrem Platze. As nu de Haas' baben anköm, röp em de Swinegel entgegen: „Ick bün all hier!"

De Haas' awer, ganz unter sick vör Ihwer, schreede: „Noch mal geloopen! Wedder üm!"

„„Mi nich to slimm"", antwoorde de Swinegel, „„mienetwegen noch so oft, as Du Lust hest.""

So löp de Haas' noch dree un föbentig Mal, un de Swinegel höhl et ümmer mit unt.

Jedes Mal, wenn de Haas' ünnen oder baben anköm, seggden de Swinegel oder sien Froo: „Ick bün all hier!"

Digitized by Google

Tum veerunföbentigſten Mal awer kööm de Haaſ' nich mehr to Enne. Midden am Acker ſtörte he to'r Eerde, dat Blohd flög em uut'n Halſe, un he bleew dohd up'n Platze.

De Swinegel awer nöhm ſiene gewunnene Lujedor un den Buddel Brannwien, röép ſiene Froo uut der Föhr aff, un beide güngen vergnögt mit enanner nah Huus; un wenn ſe nich ſtorben ſünd, lewt ſe noch.

So begeew et ſick, dat up de Buxtehuder Haide de Swinegel den Haaſen dohd loopen hett, un ſied jener Tied hett et ſick keen Haaſ' wedder infallen laten, mit'n Buxtehuder Swinegel in de Wett' to loopen.

De Lehre awer uut diſſer Geſchicht is: Erſtens, datt Keener, un wenn he ſick ook noch ſſo förnehm dücht, ſick ſall bikommen laten, öwer'n geringen Mann ſick luſtig to maken, un wöör't ook man'n Swinegel; un tweetens, datt et gerahden is, wenn Eener freet, datt he ſick 'ne Froo uut ſienem Stande nimmt, un de jüſt ſo uutſüht, as he ſülvſt. Wer alſo en Swinegel is, de mutt toſehn, datt ſiene Froo ook en Swinegel is; un ſo wieder!

Digitized by Google

De Bruutganter.

Eene Hochtiedsgeſchicht van'n Dorpe.

Digitized by Google

Mein Geburtsort ist das hannoversche Dorf O. unweit Stade an der Unterelbe. In dortiger Gegend ist es Sitte, daß die reichen Bauern, wenn sie den ältesten Sohn oder die älteste Tochter verheirathen, eine große Hochzeit (eine Köst) geben, welche in der Regel drei Tage dauert, und wobei das Schmausen, Trinken, Tanzen, Tollen und Juchheisa-Schreien Alles, was von den Gästen nur einigermaßen dauerhafte Kehlen, Magen und Beine besitzt, in einem Wirbel dreht.

Die großen Bauernhäuser dieser meiner Heimathsgegend sind in der Regel so gebaut wie diejenigen Westphalens, gleich dem, welches Immermann in seinem „Münchhausen" als das des Dorfschulzen beschreibt. Den Hauptraum des einstöckigen, strohgedeckten Hauses nimmt unten die lange Diele ein, in welche von der einen Seite der „Rinder breitstirnte glatte Schaaren", die Ochsen, Milchkühe und Kälber gemüthlich wiederkäuend hereinschauen, während an der entgegengesetzten man die Mahnung zu erneuertem Futteraufschütten an den „Swöpenjungen" durch das helle Gewieher der Mutterstute oder des jungen Hengstes, von letzterem

Digitized by Google

meist mit obligatem Klopfen der Vorderhufe an die eichene Bohlenwand unterhalb der Raufe begleitet, vernimmt. Bei dem Bauern des nördlichen Hannoverlandes, Mecklenburgs, Ostfrieslands gehört sein Hausvieh gewißermaßen mit zur Familie, weshalb denn auch in Grabbe's toller Komödie, auf des Schulmeisters Frage an den Bauer Tobias: „Wie stehts zu Hause, Herr Tobias? Was macht die Familie?" — des Letztern Antwort: „Danke schön, Herr Schulmeister, für gütige Nachfrage! Meine Frau befindet sich wohl, aber mein bestes Schwein liegt leider in den letzten Zügen" — keineswegs als eine humoristische Hyperbel, sondern vielmehr als ein ächter Pinselstrich der Wirklichkeits-Schilderung zu betrachten ist.

Auf besagter langen Diele der Bauernhäuser werden nun bei großen Hochzeiten von oben bis nach unten zwei bis drei Reihen Tische, gebildet aus über kreuzweise zusammengenagelten Fußgestellen gelegten Tannenbrettern, mit dito Bänken aus Brettern über leeren Biertönnchen, aufgestellt, an welchen, sobald die Trauung des jungen Ehepaars vom Pastor loci vollzogen, dann die Masse der eingeladenen Hochzeitsgäste (de ohlen Lühde un dat Jungvolk) das Hochzeitsmahl einnehmen. Während nun auf der Diele der hochzeitliche Janhagel schmauf't, sind jedoch die eingeladenen Honoratioren des Orts, Pastor, Küster, Advocat, Doctor und Apotheker, nebst den Brautleuten und deren beiderseitigen Eltern und nächsten Verwandten in der „grooten Döns", der einzigen großen Stube des

Hauſes, zur Tafel verſammelt. Hier geht es nun natürlich etwas höher her. Dieweil draußen „up'r Dehle" nur die Hühnerſuppe mit Weizenmehl-Korinthen-Klößen, danach der gekochte Schinken mit Meerrettig, Mehlpudding mit geſchmolzener Butter und gekochten Zwetſchen, conſumirt wird, dazu als Getränke Bier und Branntwein, giebt es in der „grooten Döns", der ſogenannten Paſtoren-Stube, in der Regel noch einen Kalbs- oder andern Braten extra, dazu als Getränk, weißen Graves, in der Sorte des Altarweins, und hintendrein als Deſſert „Botterkoken" (Kaffeekuchen) in großen Schüſſeln, zerſchnitten, aufgetragen, welcher zum Beſchluß unaufhörlich rings um die Tafel kreiſ't. In einer ſolchen „grooten Döns" nun ſpielt unſere kleine Geſchichte.

Es war im Frühjahr des Jahres 182—. Der reichſte Bauer unſeres Dorfes, der Vollhöfner Peter Peters, verheirathete ſeine älteſte Tochter an einen ebenfalls reichen jungen Bauer der Umgegend. Von dieſer bevorſtehenden „Köſt" und den Zubereitungen dazu war in den Spinnſtuben des Dorfes und bei den abendlichen Feuerklubs an den Herdfeuern auf der Diele ſchon Monate lang vorher die Rede geweſen, es ſollte ganz was „Extra's" werden. — „Und wenn't mi fiefhundert Dahler koſt't, et ſchall mi nich drup ankamen; ick will'n Köſt gewen, as O. noch keene ſeh'n hett —" hatte Peter Peters geſagt. Es mochten denn auch wohl nahe an fünfhundert bäuerliche Hochzeitsgäſte eingeladen ſein, die ganze große Diele war damit

zur Mittagstafel besetzt, und auch das Pastoren-Zimmer war vollgestopft von den dahin Gehörigen. An beiden Stellen war das Festmahl in vollem Gange. Ich, der Erzähler dieses, war damals ein zehnjähriger Junge und hatte als ältester Sohn des Herrn Organisten, welcher natürlich bei solchen Gelegenheiten neben dem Herrn Pastor die zweite Violine (ut ita dicam) spielte, auch diesmal die absonderliche Ehre und Freude, mit unter den Tischgästen des Pastoren-Zimmers meinen Platz einzunehmen.

Der Herr Pastor unseres Ortes war ein wohlbeleibter Seelsorger, aber auch zugleich eigener Leibespfleger, und männiglich in der Umgegend als ein Feinschmecker ja Gourmand bekannt. Man erzählte sich, er führe in seinem Hause, wo er unverheirathet mit einer vortrefflichst für ihr Fach ausgebildeten Köchin wirthschaftete, eine Tafel wie ein gefürsteter Abt. Und weil es denn nun in seiner Gemeinde allbekannt war, „dat he geern wat Godes möge", so pflegte denn wohl der Herr Organist fürsorglicher Weise, bei bevorstehenden größeren Hochzeiten, wo der Herr Pastor die Einladung zur Mittagstafel nach der Trauung nicht füglich ablehnen konnte, durch einen 8 oder 14 Tage vorher ertheilten Wink den Braut-Eltern es anzuweisen, daß man, wenn auch für keine andere Delikatessen, doch wenigstens für einen guten Kalbs-, Hasen-, Hammel- oder sonstigen Braten auf dem Pastoren-Tisch Sorge trage.

Ein solcher Wink mochte nun auch wohl rechtzeitig durch meinen Papa an Vadder Peters oder dessen Ehehälfte

Digitized by Google

expedirt sein. Denn als mein Vater (wie er später wohl erzählt hat), während er nach geschehener Trauung mit Moder Peters das weiße Tischlaken und das Altargeräth nebst den zwei brennenden Kerzen abräumte, diese halblaut fragte: „Na, Froo Peters, hewt Se ook'n beeten an'n Herrn Pastor dacht?!" — da hatte sie ihm geantwortet: „Sien Se unter Sorge, uhse Herr Pastor schall woll tofreden sien, he krigt dütmal gans wat Nares! —" „Nun, da bin ich wirklich neugierig auf Ihren Braten", — hatte da mein Papa geantwortet. „Ja, dat künnt Se ook, Herr Organist! — Wenn't nich miene Metta ehr Ehrendag wöör, harr ick ook dissen Braden nich för twintig Dahler hergewen." —

Die Mittagstafel am Pastoren-Tische war denn so weit vorgeschritten, daß die Hühnersuppe, der gekochte Schinken und Mehlpudding fast schon, um mit Hegel zu reden, in's Innere der Gäste vermittelt waren, da kam der vom Pastor längst ersehnte Augenblick, um dessentwillen er sich bei diesen ersteren Gerichten, die überhaupt nicht seine Leidenschaft sein konnten, mehr rétiré gehalten — der Braten ward aufgetragen.

„Ei! Ei! ein Gänsebraten! — das ist ja ganz was Seltenes in dieser Jahreszeit — „rief schmunzelnd der Pastor, der in Gedanken schon die saftige Oberkeule zwischen seinen Backenzähnen fühlte — „nun, da will ich, obzwar schon gesättigt, doch ein Stücklein davon nicht verschmähen!"

„Nä, dat drömt Se ook nich, Herr Pastor" — be-

Digitized by Google

merkte die Brautmutter — „denn de is eegenſt Se und miene Dochter to Ehren braet."

„Nun, ſo wollen wir uns denn der lieben Gottesgabe doppelt erfreuen" — ſagte der Paſtor — „und ſo laſſet uns denn bei dieſer lieblich duftenden Gans auch erſt die Bratengeſundheit ausbringen; alſo, meine werthen Gäſte! Die lieben Frauen und Mägdlein insgeſammt und oben an die Brautmutter und Jungfer Braut, ſie ſollen leben!!"

Angeſtoßen rings, daß aus den meiſten Gläſern der Wein überſchwappte, dann ausgetrunken bis auf den Grund, und nun eifrigſt der Gänſebraten vom Herrn Paſtor ſelbſt tranchirt, wobei er ſich gleich ein zartes Bruſtſtückchen nebſt Oberkeule auf den Teller ſchob, darauf der Gänſebratenteller ſeine Runde beginnend; dies Alles vollzog ſich ſchneller faſt als es hier erzählt wird. Der Herr Paſtor war faſt der Erſte, welcher in den Gänſebraten einhieb. Kaum aber hatte er zwei Biſſe in ſein erſtes Stück davon gethan, als ſein Antlitz jählings, in faſt erſchreckender Weiſe, dasjenige ausdrückte, was der Philoſoph Kant mit dem Namen des „Lächerlichen" bezeichnet, inſofern er dies, nach ſeinem Syſtem, definirt als — „die Auflöſung einer geſpannten Erwartung in ihr Gegentheil".

„Na, wat ſeggt Se to uhſe Goos?" — wandte ſich in dieſem Augenblick die Brautmutter, augenſcheinlich ungeduldig, den Zoll der paſtoraliſchen Belobung einzuziehen gegen den geiſtlichen Herrn.

„Vortrefflich, höchſt vortrefflich dieſer Braten," —

wiederte, in christlicher Selbstüberwindung, der Pastor, ährend er dabei jedoch so langgezogen kaute, als ob er n Stück Sohlenleders zwischen den Zähnen habe — das uß in der That ein prächtiges Thier gewesen sein, diese Gans!

„Dat künnt Se glöwen, Herr Pastor, Se hädden n mal vör twintig Johren sehen möten, wenn he da vör ene Göose her güng na'n Möhlendeiek."

„Vor zwanzig Jahren?! — Ich verstehe Sie nicht, ebe Frau —"

„Ja, vör twintig Johren; et is ja mien Bruut= anter —"

„Wi — wi — wie? — Ihr — Brautgänserich er da, oder vielmehr diese da?!

„Ja, woll, den hew ick vör twintig Johren, as ick freen [1]) äh, bi miene Uutstüer as Bruutganter mitkregen. Ick ew em jümmers schont, weil ick jümmers dachde: sühst u, de schall bi diene ölste Dochder ehre Hochtied mal den ochtiedsbraden afgewen."

„Na, Herr Pastor, da wüll wi noch mal up anstöten — sagte ihr Mann."

„Ja" — sagte die Frau — „und dat Se bi de öchste Hochtied wedder eben so'n schönen Braden up'n Dische hewt, Herr Pastor!"

„Davor möge mich der Himmel in Gnaden bewahren" — sagte für sich der Pastor, während er mit süßsaurem

[1]) freen = heirathen.

Digitized by Google

Lächeln an der Brautmutter Glas anstoßend deren Toast erwiderte.

Seit diesem Tage aber gehörte es bei dem Herrn Pastor zur ersten Regel seiner culinarischen Cautelar-Jurisprudenz, sei es bei einem Hochzeitsmahl oder wenn eine Bauerfrau ihm in seinem Hause eine fette Gans zu kaufen anbot, daß er sanften Tones zwar aber dabei scharfforschenden Blickes jedesmal zunächst fragte: „Sage Sie, liebe Frau, ist das da vielleicht auch Ihr Brautgänserich?“ —

›nieder Piepenbrinks Jagd up'n Büffel

in't

amerikaniſchen Prärie.

Digitized by Google

1. Kapittel.

Piepenbrink, mit Vörnamen Hans Peter, wöör van Herkunft een Freiburger, dat heet, nich uut Freiburg in der Sweitz, sundern uut Freiburg in'n Kehdingschen an'r Elwe[1]). En Vaderhuus harr he hier nu twarst nich, awer doch'n Moderstäe[2]), dat wöör nämlich de Stäe achter'n Tuhn[3]), wo em siene Moder hinleggt harre as'n lütj' Wickelkind un dann van em wegloopen wöör, un wo em fröh Morgens de Schaaper[4]) bi'n Schaapuutdrieben sunnen harr. En ohle Weetfroo[5]) erbarmde sick siener un nööm em an Kinnesstäe an un se gew em ook den Namen Piepenbrink, uut zärtlichen Andenken an'n Lewhawer uut ehrer Jugendtied, de so heeten harr, un wat'n Sniedergesell wesen awer ehr ook davan loopen wöör. Davan kööm et denn ook, dat Hans Peter, as he uut'r School kööm, to'n Snieder in de Lehr dahn wörre, denn de ohle Weetfroo ehr Hart verlangde darnah, up disser Welt doch noch mal

[1]) Elwe = Elbe. [2]) Moderstäe = Mutterstelle. [3]) Tuhn = Zaun. [4]) Schaaper = Schafhirt. [5]) Weetfroo = Wittwe.

Digitized by Google

wedder en Sniedergeſell'n to ſehn, de Piepenbrink heete. Dat Vergnöögen wörre ehr denn to Dehl, awer et ſchull man nich lange duhren. Denn as Hans Peter Piepenbrink uutleert harr un nu Geſell worrn, begew he ſick bald darnah up de Wannerſchaft. He dreew ſick in veeler Herren Ländern un Städten ümher, un ſo kööm he toletzt ook nah Bremen. Dat wöör üm't Jahr 1847. Damals harren de Handwarksburßen in Bremen jüſt den „Todtenbund" ſtiftet. Mit den wullen ſe de dütſche Freeheit, wovan ſe ſeggden, dat ſe ſo good as dodt wöör, wedder lebendig maaken. Piepenbrink leet ſick natürlich glieks in den Bund upnehmen un wöör bald de gefährlichſte Redner mank jüm Allen. Da kööm dat Jahr 1848, wo de Dütſchen et ſick up eenmal in den Kopp ſett'den, de Revolutſchoon nahtomaaken, de de Franzoſen eben in ehren Lanne to Stann' bröcht harren. „Nu is et Tied, dachde Piepenbrink, dat du in dien Vaderland torüggkehrſt un de Kehdingſche Natſchoon upklärſt. Se hebbt et nöhdig dar". So ſnöre he denn ſienen Bündel un marſcheere nah Freeborg, wat liggt im Lande Kehdingen an der Elw. Hier beröép he nu gliek 'ne Volksverſammlung un hölde 'ne Red', de grooten Indruck up de Kehdingſchen Dickköppe maakde.

„Freiburger — ſo ſpröök he — heißet Ihr, aber Freiburger müſſet Ihr von jetzt an heißen! Denn freie Bürger müſſet Ihr werden, von den heutigen Tage an, was Ihr bisher nicht geweſen. Denn bisher waret Ihr nur Fürſtenknechte. Aber das muß aufhören. Sie ſelbſt

müſſen aufhören. Sie alle müſſen abgemeiert werden u. ſ. w.“ — De Gerichtsdeener awer, de ook de Volksverſammlung mit biwahnde un de'n betjen ſwaarhörig wöör, harr dat falſch verſtahn, „die Fürſten müſſen abgemurkſt werden alle mitenanner“. — As de Gerichtsdeener dat nu den Amtmann vermelde, wat wöör de Folge davan? — De Folge davan wöör, dat ſe am annern Morgen Piepenbrink bi de Slafittje kreegen un em in't Lock, up Hochdütſch Priſong, ſtäken dähen. „Segg eenmal, wat glöwſt Du“ — harr Piepenbrink den Sluuter[1]) fragt, as de em Middags dat Gefangen-Aeten bröchde — „wat kann mi woll daför warrn?“ — „„Ja — harr em de Sluuter antwoordt — de Schandarm, de di bröchde — meene, en tein Jahr Kalkbarg in Lüneborg künnſt Du woll kriegen, wenn ſe di dorch Proceß tum Hochverräther oder gar tum beabſichtigten Fürſtenmörder ſtempeln dähen““.

„Dat wüll wi doch leewer nich aftöwen — ſä Piepenbrink bi ſick, as de Sluuter wedder gahn wöör — dat beſte is, ick kniepe uut, ehe ſe mi noch faſter hinſettet“.

Un dat dähe he denn ook, bröök dat ohle Gitter in ſienen Priſong, wat ahnedit all'n betjen wackelig wöör, vollends los, as et düſter worden, un wuppdi! wöör he mit'n ſlinken Sniederſprunk buuten. He nööm nu ſienen Weg toerſt to ſien Plegemoder, de ohle Weetfroo. As de hör, dat de Amtmann ehren Jungen up tein Jahr nah'n

[1]) Sluuter = Schließer, Gefängnißwärter.

Digitized by Google

Kaltbarg in Lüneborg bringen oder gar üm eenen Kopp körter maaken laaten wulle, fung se bitterlich an to weenen.

„Laat't dat Blarren[1]), Moder" — ſä Piepenbrink — „dat kann to nicks nützen. Laat't us lewer berahdſlaen, wi ick up de ſnellſte Wieſ' nah Bremen kaam. Denn dar mutt ick hin, weil ick da toerſt de beſte Toflucht finne un denn ook van da uut am lichteſten dat Mittel nah Amerika hinöwertokommen".

„„Nah Amerika wullt du hinöwer"" — ſwöögde da de Plegemoder — „„och Gott, mien lewſte Kind, wat wullt du dar maken?""

„Dar will ick mien Glück maaken" — entgegnede ehr Piepenbrink — „ick heww ſo'n Ahnung, dat et mi dar gelingt, dat ick et dar to wat bringe, Koopmann warre, Bankjeh, Millionär, wo nich gar Präſident. — Is doch ünner'n grooten Kurfürſten van Brandenborg uut'n Sniedergeſellen mal en beröhmter General un ſogar Feldmarſchall worden. Ick ſegge jo, ſe ſchüllt mi hier in Freeborg an de Stäe, wo ick domals achter'n Tuhn funnen bün, dereenſt noch mal 'n Denkmal ſetten". —

„„Na, wie Gott will, Kind"" — ſä de Plegemoder — „„nu will ick di awer gau erſt en Taſſ' Kaffee kaken, damit Du man erſt en betjen wat Warmes in't Liew kriggſt"".

Ja, dat doht, Moder, un ünnerdeß will ick nahſinnen öwer de beſten Middel to miene Flucht".

---

[1]) blarren = weinen.

Indem Piepenbrink noch so spröök, füll up eenmal sien Blick up'n Paar Slittschoh, de achtern Aben[1]) an'n Nagel hüngen. Dat wöören desülwigten Slittschoh, de he, da he as Gesell sien Wannerschaft antrede, bi sien Moder torügglaten harr.

„Ick heww et funnen dat Mittel, wi ick am ganften van dannen kaam un so dat keen Schandarm mi wedder inhalen kann" — röép Piepenbrink, indem he van'n Stohl upsprüng, vör Freuden in de Hänne klappend, un dann mit eenen Ruck de Slittschoh van'n Nagel reet.

„Ick meen damit, dat ick mi de Slittschoh ünnersnalle un darup in eenen Dag nah Bremen loope. Dat geiht gauer[2]) as to Lann' un ick bünn denn ook säker, dat mi keen Schandarm oder Gerichtsdeener wedder upgriepen kann".

Un so maak et Piepenbrink denn ook richtig. As he den Kaffee drunken un sien Plegemoder em denn noch'ne dägte Lebberwust mit'n Knaggen Brod un'n Buddel Kööm in de Tasche stäken harr, un as dann Piepenbrink siene Plegemoder küßt un ehr ook verspraaken harr, wenn he man erst Milljonär wöör da jensiets, denn schull se ook bald en paar Dahler afkriegen, da nööm he sien Slittschoh, fleek sick sachte nut Freeborg hinuut, stracks hinöwer öwer'n Elwdiek an de Elw, bünd sick de Slittschoh ünner, klappe sick'n paar mal de Hänne ümt Liew, sick se warm to maaken,

[1]) Aben = Ofen. [2]) gauer = schneller.

un dann fung he an uuttokratzen „heſtdenich, ſo kannſtenich". — Piepenbrink ſien Infall wöör awer wörklich nich ſlecht, denn erſtens wöör et domals ſo'n gräſig harten Winter, dat nich bloot de ganze Elw bit Ritzebüttel hinup faſt tofraren wöör, ſundern ook de ganze Weſer, van der Weſerbaake bit nah Bremen hindahl — ſo hew ick mi wenigſtens vertellen laaten; un tweetens, wenn dar nu hinlangs en Sniedergeſell Slittſchoh loopen deiht, wer ſchull den woll för'n Hochverräther oder gar Königsmörder holen?! — Piepenbrink bröchde denn nu ook glücklich up diſſe Wieſ ſiene Flucht to Stann. He lööp up ſien Slittſchoh in eenen Dag bit nah Ritzebüttel, dann böge he links üm de Eck un lööp in de Watten hinin, nu wedder in eenen Dag dör de Watten, dann böge he bi de Weſerbaak wedder links üm de Eck in de Weſer hinin un lööp ſo nu wedder in eenen Dag vollends bit nah Bremen. Hier güng nu Piepenbrink ſtraks in de Verſammlung des Dodenbundes. Herrjeſes! wat wundern ſick de, as Piepenbrink, — an ſiene Lebberwuſt kauend, — denn ünnerwegs harr he ſick darto keen Tied nahmen, — mit'n Köömbuddel in'r Hand un ſien Slittſchoh up'n Puckel, plötzlich wie Hamlets Geiſt bi jüm intreden dähe.

„Kinners" — ſä Piepenbrink, nahdem he jüm in Kortem ſiene merkwürdige Flucht vertellt harr — „hier is jetzt keen Tied mehr tum Verwunnern un Swöögen! Laatet us daför man gau öwerleggen, wi ick up de wollfeilſte Wieſ' nah Amerika ſpedirt warre, denn hier in Europa oder gar

in't Kehdingſche is mienes Bliewens nich länger. Se hewwt mi da höllisch up't Visier, kann ick jo seggen!"

Da füngen nu de Dodenbundsmitgleeder an to öwerleggen, wie se em woll up't Billigste hinöwerkreegen, un weil se nu, wie alle Verswörers gewöhnlich, ook keen Geld harren, da kööm denn Eener van jüm, wat ook'n Sniedergesell wöör, up'n Infall, de wörklich nich dumm wöör. Un wat dähen se denn? — Se reisden mit Piepenbrink nah Bremerhafen. Hier nei'den se em in'n grooten Sack mit ohle Plünnen, maakden da 'ne Adreß up, mit'n Frachtzeddel, öwerschrewen. „Hierbei ein Sack mit Lumpen 2 Ctr." un bröchden den Packen up't nöchste Schipp, wat annern Dages nah Nehjork ünner Segel gaen wull. Un so wörre denn Piepenbrink richtig, ahne dat Eener van siene Lumpen-Existenz dat Geringste ahnen dähe, ünner de Passascheers van dat Utwannererschipp för ümsünst nah Nehjork mit rinsmuggelt. Hier kreeg he nu dorch'n dütschen Meester, an den siene Frünne in Bremen em adresseert harren, en Empfehlung an'n Pelzjäger-Kumpanie im feernen Westen, reiste denn dahin af un fünn ook alsbald Arbeit in'n Blockhuus an de Indianergränz, wo all'n Dutzend dütsche Sniedergesell'n in Arbeit wöören, nämlich Pelze, Muffen un so wat för de Nehjorker Pelzhändlers tosamentoneien.

Digitized by Google

2. Kapittel.

Hier up disse Pelzjäger=Statschoon güng et nu uhsen Piepenbrink ganz good. He harr goode Kamraden, satt Aeten un Drinken, Toback ümsünst un dabi nich de geringste Gefahr in keener Hinsicht. Denn mit de ümwahnenden Indianers stünden se up'n fründschaftlichen Foot, so dat et keen Noth harre, disse tünnen mal bi Gelegenheit öwer jüm herfallen un jüm dat Koppfell öwer de Ohren trecken. Da prökelt[1]) eenes Sünndag Morgens Piepenbrink de Düwel, dat he up den Gedanken kummt, he muggte wol mal up de Jagd gahn. He nimmt sick also so'n ohlen Püster van de Wand, hängt sick so'n Ding van'n Brodbüdel as Jagdtasch üm, un strampelt nu los in de ohle Prärie hinin, trotzdem, dat em alle siene Nebensgesellen iwrigst davan afredet, weil et an to sneen fangen, he sick dann verbiestern[2]), oder ook gar mit fiendliche Indianers oder 'n bösartigen Büffel tosamenraken[3]) kunne.

„Och wat, sch—", seggd' Piepenbrink — „ji sünd man Bangebücksen alltohoop[4]), ick will jo awerst mal ßeigen, dat'n ächten Kehdinger, wie ick, wedder vör'n Indianer noch vör'n Büffel bange is". Un damit marscheerde he los. He marscheerde nu woll bit Nahmiddagstied un harr noch nicks van Wild upstöwert noch sehn. De Sünn wöör all nahebi

---

[1]) prökeln = anstacheln, anreizen. [2]) verbiestern = verirren. [3]) tosamenraken = zusammentreffen. [4]) alltohoop = alle miteinander.

Digitized by Google

ünnertogahn, et füng ook en betjen an to ſneen, un Piepenbrink dachde all daran, nu man allgemach wedder ümtodreien[1]), da bemarkde he ganz an de Kant van'n Horizont en ſwarten Punkt, de ſick to bewegen ſchien.

„Swerenoth!" — ſeggde Piepenbrink bi ſick — „ſchüll dat am Enne woll gar en Büffel weſen? Dat wöör doch'n Hauptſpaß, wenn ick ſtatt'n ſchettrigen Haaſen odern magern Präriehund ſo'n fetten Büffel ſcheeten dähe! Wat wörren da miene Kamraden ſick wunnern, wenn'k da mit anſläpt kööm; da wörren ſe doch höllſchen Reſpekt vör mi kriegen. — Dat Beſte warret öbrigens ſien, wenn't wörklich en Büffel is, ick ſeh to, dat ick em van achter bikame un em eenen up't Gatt[2]) börſte, denn van vör ſchall ſo'n Büffel aaſig gefährlich ſien". Un damit marſcheerde denn Piepenbrink vörſichtig vörbaß up den ſwarten Punkt to. De ſwarte Punkt wöör awer wörklich en Büffel, denn as Piepenbrink ungefähr noch'n Viertelſtünn marſcheert harr, wöör he em nu nah genog, dat he em as'n Büffel erkennen kunn. Piepenbrink ſleek[3]) ſick nu ook richtig ſietwarts van achter an den Büffel ran, un de Büffel ſchiene nich dat Geringſte van den gefährlichen Kehdinger Snieder in ſiener Nöchde to ahnen, denn he graſ'de ruhig un ungeſtört wieder. „So — ſeggde Piepenbrink — as he ungefähr bit up 150 Schritt an'n ran wöör — nu hew ick em wiſſe noog"[4])

---

[1]) ümtodreien = umzukehren. [2]) Gatt = Hintertheil. [3]) ſleek = ſchlich. [4]) wiſſe noog = ſicher genug.

Digitized by Google

— leggde ſienen Püſter an'n Kopp, zielde un drückde af, „Bums!" güng de Schuß los, un „O, Gutt!" ſchreede de Büffel luut up, wobi he woll veer Foot hoch mit allen veer Beenen in de Höchde ſprüng. Dat heet nämlich, woll to verſtahn, he brüllde dat up Büffelſch, wat jener Uutroop bi'n Minſchen up minſchlich is. „Nu warret he woll glieks ümfallen — dachde Piepenbrink — denn drapen heww ick em an de rechte Stäe, jüſt ünnert Blad".

Awer de Büffel füll nich üm, im Gegendehl, nahdem he Piepenbrink erſt woll ſief Minu ten ſtarr ankeken harr wobi he en Mien maakde, as ob he in Stillen bi ſick ſeggde „Je, töv man!" — leggde he de Höörn in un ſtörte mit'n gräſig Gebrüll riſch [1]) up Piepenbrink los. De wöör jedoch ünnerdeß nich fuul weſen, harr ſick gau wedder ſien Flint ladt, un as de Büffel nu ungefähr bit up föftig Schritt an em ran wöör, harr uhſe verwegne Snieder all wedder anleggt, zielt un drückde tum tweeten Mal af. Awer, o weh! ditmal ſä et nich bumbs! ſundern bloot klapps! — Dat Gewehr harr verſeggt. Nu ſtellt jo awer dat Mallöhr vör! As Piepenbrink gau dat Gewehr van'n Koppe nimmt, üm den Hahn gau noch mal uptoſpannen, wat is paſſeert? — De Flintenſteen is uut'n Hahn ruut un in'n Snee fullen. Em da wedder ruuttoſööken, un wedder faſt to ſchruwen un denn ſienen tweeten Schuß up den Büffel to dohn, da harr he nu ja awer keen Tied mehr to, denn de

---

[1]) riſch = grade.

Büffel wöör ünnerdeß nu all bit up tein Schritt an em ranrückt. Wat ſchull Piepenbrink dohn, wenn he ſick nich van den wüthigen Büffel upſpießen laaten wull? — Et bleew em nicks Anneres övrig as unttokniepen. Dat dähe he denn nu ook nu lööp nu ſträklangs in de ohle Prärie hinin, wat em ſiene Been man drägen wullen. De Büffel jümmer dichte em up'n Hacken, achter em her.

Piepenbrink wörre nu bald de Athem to knapp, denn de ſwakſte amerikaniſche Büffel hett doch jümmer noch'n betere Lung as de ſtarkſte Kehding'ſche Snieder. He kööm em jümmer nöhger, ſo nahe nu balde, dat Piepenbrink all den hitten Athem uut der dampenden Büffelkehl achtern dör ſiene manſcheſterne Bücks hin föhlen kunn. He dachde all: „Et is unt mit Di! du büſt de längſte Tied Sniedergeſell up Eerden weſen. — Glieks warret he di up de Höörn nehmen." — — Da up eenmal füll em to ſienen Glück wat in, wat he in ſiene Jungensjahren mal in ſo'n ohlt Geſchichtenbook leſen harr, nämlich dat man ſo'n wildet Beeſt, wenn't Eenen verfolgen deiht, dadorch tum Staen bringen un ſo ſülvſt en Vörſprung gewinnen kann, wenn man ſo'n Deert wat van ſiene Kleedungsſtücke vör de Fööte ſmitt [1]). — „Dat kannſt Du jo noch verſööken" — dachde Piepenbrink bi ſick, un gauer as dat hier-to vertellen is, harr he ſick ſienen Hoot van'n Koppe reten [2]) un ſmeet den den Büffel an de Nähs. Dat hülp warraftig. De Büffel

[1]) ſmitt = ſchmeißt. [2]) reten = geriſſen.

Dat Ihs wöör nich ſtark genoog för den Büffel; jedesmal, wenn he verſöchde, vam Lande nut hinuptokamen, pette he mit ſiene Vörderfööte dör, un dat Ihs bröök ünner em twei. Uennerdeß wöör et nu vollends Nacht worden, ook wöör et eene gräſige Külle, et frööre, dat et knackern dähe, un dabi maake de Vullmaand de ohle Prärie faſt ſo hell as am Dage. Lange awer kunn Piepenbrink dat doch nich uutholen, ſo in'n Hemdsmauen[1]) in'r gräſigen Winternacht up'n togefrarnen amerikaniſchen See to ſtahen un en wüthenden Büffel antokieken, während ook de Büffel em ankeek. — Da kreeg Piepenbrink en glücklichen Infall. „Fang an to danzen — ſä he to ſick — dat is dat Eenzigſte, wat di warm erholen un vör't Verfreeren ſchützen kann! — Un dat dähe he denn ook, floitje[2]) ſick en Polka vör un danzde ſick den up'n Ihſe, wat dat Tüg holen wulle. Dat ſchiene awer doch den Büffel fülvſt to verwunnern. Een Freeborger Snieder, de bi helliger Nacht up'n toſrarnen See en amerikaniſchen Oſſen wat vördanzt, ſo wat wöör em doch noch nich vörkamen. He maake en Büffelgeſicht, as ob he ſeggen wull „Nä ſo wat?" —

4. Kapittel.

Piepenbrink harr nu nah der Polka noch'n Rutſcher ſick vörfloitjet un danzt, un denn'n Schottſchen, un fung eben

[1]) Hemdsmauen = Hemdsärmeln. [2]) floitje = pfiff.

wedder 'ne nee'e Polka an to floitjen un to danzen, da — seeg he, wi de Büffel sick an dat Oewer[1]) van'n See dahl-leggde, de Tunge uut'n Halse hangen leet un de Beene lang van sick streckde. Piepenbrink danzde siene Polka vollends to Ende, de Büffel awer röögde un rörde sick nich, sundern leeg sträklangs unbeweglich dar. — „Verdammt — sä Piepenbrink bi sick — schull ick dat Beest wörklich doch an-schaaten un so goot drapen hebben, dat he sick doch all-mälig verblött[2]) hett un krepeert is? — Davan mötet wi us doch mal öbertügen!" Damit füng Piepenbrink an, sachte van den See heraftorutschen. De Büffel leeg noch jümmer unbeweglich still. Piepenbrink sleek sick nu ganz liese van achter an den Büffel ran. „Dat beste is, ick saate em eerst mal an'n Steert — dachde he bi sick — dar is he keenenfalls so gefährlich as an de Höör'n; wenn ick em daran tocke[3]) un he lewt noch, warret he woll up-springen un ick heww Tied, wedder up't Ihs to kamen". — So kööm he denn liese ransleken un saate den Büffel bi'n Steert[4]). Awer de Büffel röögde sick nich van der Stäe. Da wörre uhse Snieder noch driester un böhre[5]) den Steert ganz in de Höchde. Un da füng de Steert förmlich an to knattern, denn he wöör all ganz stiew fraren. „Warraftig, de Lork is dodt, musedodt is he, dat seh un hör ick uut dat Steert-Knattern, denn'n lebendigen Büffel

---

[1]) Oewer = Ufer. [2]) verblött = verblutet. [3]) tocke = zupfe. [4]) Steert = Schweif. [5]) böhre = hob.

Digitized by Google

mit ſtieffraarnem Swanz, dat kann jo doch nich vörkamen! — Hurrah, nu heww wi gewunnen Spill".

5. Kapittel.

Awer Piepenbrinks Freude ſchull man nich lange duhren. De Büffel wöör twarſt dodt un kunn em nicks mehr dohn, awer de Külle nööm jümmer mehr to, un Piepenbrink ſeeg nu doch ſienen Dodt vör Oogen, dat he hier verfreeren wörre un müßde. Denn den Weg nah'n Blockhuuſe torügge kunn he jo in der Nacht nich finden, un de Weg wöör ook to lang. Up eenmal füll em 'ne Geſchicht in, de he mal van'n ſibiriſchen Jäger up'r Bärenjagd in jungen Jahren leſen harre.

„Richtig — rööp he nu ganz vergnöögt uut — ſo wie de ſibiriſche Jäger mit ſienen Bären will ick et hier nu mit mienen Büffel maaken! Ick ſniede em den Buuk up, weide em uut un kreepe in den Büffel hinin. Da ligge ick warm, büm vör dat Verfreeren ſchützt un kann denn morgen fröh bi hellen Dage mienen Rückweg nah Huuſe antreden!" — Geſagt, gedahn. Piepenbrink ſneede den Büffel den Buuk up, töög Magen, Ingeweid, Lebber, Lung un Panzen heruut, dann töög he ſick de Schoh af, ſette de achter den Büffel dahl un kreep in den Büffel hinin. Da wöör et wunderſchön warm drin. Et duhre denn ook nich lange, ſo ſlööp Piepenbrink ſo faſt un ſo good as man jichens

Digitized by Google

en Sniedergeſell up'ner ſolken Stäe ſlapen kann. Awer en beten aaſige Drööm harr he doch, denn et is doch nich cendohn ob man in'n Büffelbuuk oder in'n Duhnenbett ſlöppt. —

6. Kapittel.

As et nu Morgen wörre un de annern Sniedergeſellen in'n Blockhuuſe höörden, dat Piepenbrink noch nich wedder torüggekehrt wöör, dachden ſe nich anners, as et müſſe em en Mallöhr paſſeert ſien. Un ſo bewaffneden ſe ſick denn mit Flinten, Sabels, Lanzen un Axten, un maakden ſick up den Marſch, ehren verunglückten Kameraden uptoſööken. Et wahre ook nich lange, ſo fünden ſe de Büffelſpoor dorch dat Blood van den anſchaatenen[1]) Büffel up'n Snee. Se folgden nu der Spoor[2]) un nah'n paar Stünnen Weges langden ſe denn richtig bi den lütjen See an. Nu denke man ſick awer jüm ehr Erſtaunen! — Da leeg de Büffel, mit Piepenbrink ſien Hoot up'n Koppe, mit Piepenbrink ſien Gewehr up'n Puckel, un an den Büffel ſien Steertenne ſtünden ook noch Piepenbrink ſiene Schoh! — „Mein Gott! Wo is denn awer Piepenbrink ſülwſt?! — ſchreeden ſe da Alle wie ut eenen Athem. — „He kann jo doch nich in de Luft flagen ſien. — Schüll he gar im Ihſe verunglückt

[1]) anſchaatenen = angeſchoſſenen. [2]) Spoor = Spur.

ſien?" — „„Nä, dann harr he ſick doch nich vörher de Schoh nuttagen!""

„Am Enne hett he ſick hier irgendwo ünner den Snee inwöhlt, üm nich to verfreeren?" Un „Piepenbrink! Piepenbrink! Wo büſt Du?! — So giw Di doch kund!!" — ſüngen nu de veer Sniedergeſellen alle wie uut eenen Athem an to ſchreen. Van diſſen Schree waakde Piepenbrink up. As he de Ogen upſlöög un Allens rings üm em düſter wöör, wüßde he eerſt gar nich, wo he wöör. Bald awer beſünne he ſick, dat he jo ſiene Slaapſtäe[1]) in den doden Büſſel nahmen harr. He maakde nu Anſtalt uptoſtahn, dat heet, ſick rügglings wedder uut den Büſſel ruuttoſchuwen. Awer, oh weh! dat Lock, wo he rinkrapen, wöör während de Nacht bi der gräſigen Külle tofraren. Wat ſchull Piepenbrink nu dohn? — Lange Beſinnen wöör niemals ſien Saak, obglick dat ſünſt bi de Kehdingers Mohd is.

„Da mutt ick mi denn woll 'ne lütje Siedendöhr maaken" — ſä Piepenbrink to ſick. Un dat dähe he denn ſtracks, kreeg ſien Taſchenmeſſer ruut un füng van innen an den Büſſel nah baben to uptoſnieden. As dat Lock ungefähr groot genoog wöör, bögde he de Rippen, mank de he hindör müßde, noch en betjen uut enanner un mit'n fründlichen „Gun Morgen, Kinners! dar bün ick wedder!" kööm Piepenbrink an't Dageslicht.

---

[1]) Slapſtäe = Schlafſtelle.

Awer dat Erſtaunen van de veer Sniedergeſellen, as ſe nu ſo ehren Fründ Piepenbrink, dat ganze Geſicht un dat Hemd un de Hänne mit Blood un Fett beſmärt, wie'n Geſpenſt unt den Büffelbunke uptauchen ſeegen! — Se füllen vör Schreck ſämmtlich up den Puckel [1]), denn ſe dachden nich anners, as de leibhaftige Düwel kööme da vör jüm in de Höchd. As ſe nu awer ſo wiet ſick vermünnert [2]) un övertügt harren, dat et nich de Düwel ſundern wörklich ehr Fründ Piepenbrink wöör, do wull denn dat Fragen un Swöögen van ehrer Sied keen Enn' nehmen. Piepenbrink awer ſlööt de Vertellung ſienes Abentüers mit den Woorden:

„Ick ſegg jo man ſo veel, ick hew all männige wunnerbare Fahrten in mienen Lewen dörmaaket, awer up diſſe warre ick doch mien ganzet Lewenlang am meiſten ſtolt ſien; denn ſo'n Jagd van'n Freeborger Snieder in'n Hemdsmauen, un bi hellen Maandſchien, up'n amerikaniſchen Büffel in'r Prärie, un mit ſo'n Nachtquarteer dann noch tum Beſluß — dat warret woll fört Erſte ſo licht nich wedder paſſeeren". —

---

[1]) Puckel = Rücken. [2]) ſick vermünnern = wieder zu ſich kommen.

Digitized by Google

Midden dorch de Kutsch.

Eene spaßige Studenten-Geschicht unt ohler Tied.

Digitized by Google

Digitized by Google

Motto: „Wat ſchriwt mi denn mien goode Fründ
Van mienen Sähn dat Düwelskind?
Süh düt, süh dat, süh da". —

„„He hett ſick mit de Snurren ſlac'n
Un hett'n Hieb davanne draen
Süh düt, süh dat, süh da"'" —

Altes Studenten-Lied.

Diſſe Studenten-Geſchicht hett mi miene Grootmoder vertellt. Se wöör ehr nämlich ſülwſt paſſeert, as ſe noch'n jung' Mäken weſen, un ſe dachde noch jedet Mal, ſä ſe, wenn ehre Gedanken darup köömen, mit Schrecken an diſſe Begewenheit torügg. As ick ſe tum erſten Mal van ehr to hören kreeg, wöör ick ungefähr ſöſtein Jahr old un güng up de latienſche School in Stade, weil ick ſtudeeren ſchull, un wöör damals Sekundaner. Ick heww de Geſchicht awer mehrmals van ehr hört, denn ſe hett ſe mi ook noch vertellt, as ick Primaner un ook as ick Selectaner wöör. Dorüm heww ick de Geſchicht ook ſo good beholen. Dat ick Student wöör, hett de ohle Frov nich mehr erlewt, anners harr ſe ſe mi as Studenten gewiß ook noch vertellt

In de Ferijen, de det Jahrs dreemal infüllen, nämlich

to Oſtern, to den Hundsdagen un to Wiehnachden, maake ick gewönnlich jedet Mal ook up'n ſöß oder achd Dage en Beſöök bi mienen Grootöllern. De wahnen in Bexhövede, wat'n Dörp up'r Geeſt is, en paar Stünnen dieſſiets Bremerhaven. Mien Grootvader harr da en lütjen Eddelhof in Pacht, up den he, neben ſiene Amtsgeſchäft' as Amtsvagt, de Landwirthſchaft bedreew. De beiden ohlen Lühde freuden ſick jedet Mal, wenn ick ſo in de Ferijen, mit mienen gröönen Wachsdook-Tornüſter up'n Rüggen un mit mienen Ziegenhainer in de Hand, denn ſo güngen wi „Latiner" nut Stade damals in de Ferijen, bi jüm anlangde. Un weil ick nu, wie geſeggt, ſtudeeren ſchull, pleggde miene Grootmoder mi denn en Studentenſtriek unt ehrer Jugendtied to vertellen, den ſe ſülvſt erlewt harr. Se däh dat awer, ſeggde ſe, dat ick mi daran en Biſpill nehmen ſchull un ook nich ſolke Strieke un Knäpe[1]) untöben, wenn ick eerſt mal ſülvſt Student wöör. Un ſomit fangt de Geſchicht an.

Miene Grootmoder mütterlicher Sieds wöör de eenzigſte Dochder van den riedendeñ Stüer-Controlör G. in'n Hannöverſchen Marktflecken Lauenſtein, de nich wiet van de ohle un ohldberöhmte Stadt Hildesheim liggt. As Dochder eenes ſolken Staatsdeeners höre nu miene Grootmoder dorch ehre Geburt all dem Stande der Honoratſchoren an. Denn dat Biwoord „riedend" bedütte nich bloot domals, ſundern ook jetzt noch in'n Hannöverſchen Lanne bi gewiſſen

[1]) Knäpe = Kniffe.

Staatsdeenern eenen erhöhten Rang. So geev et un giwt et dort „riedende Förſter", „riedende Stüer-Controlöre", „riedende Vögte"; un in diſſen mienem gooden Vaterlande, wo de Titelſucht un de Rangſtolt van jeher ſehr to Huuſe, hölden de Froo'en ſolker Herren Förſter, Controlöre, Vögte ꝛc., eben ſo ſehre wo nich noch mehr as ehre Männer darup, dat jüm im mündlichen wie ſchriftlichen Verkehre nümmer[1]) dat erhöhende Prädekat „reitend" verkörtet oder nutlaaten wörre, bi Anreden, up Breewen, in den Fremdenböökern der Gaſthöfe u. ſ. w. — Ja man findet ſogar in der kleenen Stadt Pattenſen (dree Stünne van de Reſedenzſtadt Hannover) up den Gottesacker noch eenen Liekenſteen, worup de Inſchrift ſteiht: „Hier ruhet in Gott die reitende Förſterin N. N". —

Kortüm alſo, miene Grootmoder wöör de Dochder ſolk eenes „reitenden Steuer-Controlörs". Wat Wunder denn, dat de Froo „reitende Controlörin" eenes Dages, nahdem miene beaffichtigte Grootmoder domals eben ehr ſöbenteintes Jahr torüggleggt harr, to ehren Manne, dem „reitenden Controlöre" ſeggde:

„Höre, Männeken, ick glöwe, wi mötet jetzt etwas dohn för dat Kind, ick meene, för ſiene höhgere Uutbildung".

„„Du wullt damit ſeggen — entgegnede ehr Mann — wi müßden uhſe Thereſe up eenige Tied van Huuſe dohn,

[1]) nümmer = niemals.

dat heet to Lühden van Stande, damit se dort leeret, sick ook in der vörnehmen Welt to benehmen.""

„Ja, Vader, dat is so miene Meenung" — sä se.

„„Na, so warret et denn dat Beste sien, ick riede nah Hilmsen (so benööme man dermalen un ook jetzt noch in gewöhnlicher Rede de Stadt-Hildesheim) hinöwer, un spräke dar, wie ick et all länger vörhadde, os uhsen Kuhsäng den Herrn General-Zupperndenten dort, dat de uhse Therese up een oder anderthalv Jahre bi sick upnehmen deiht. Beter künn wi se narms[1]) ünnerbringen".

Gesagt, gedahn. Disse väterliche Vörslag wörre müdderlicherseits ook as de beste anerkennt, un veertein Dage darnah wöör „unsere Therese", tum nich geringen Neide van männigen ehrer Lauensteener Jugendgenossinnen un Schoolkameradinnen, de nich so „vörnehme" Verwandte uptowiesen harren, bi General-Zupperndentens in Hilmsen as Kostgängerin halv un halv as Gesellschafterin der Froo vam Huuse inquarteert un installeert.

De Herr General-Zupperndent Bauermeister (dat wöör sien Name) stellde awer, as erster protestantischer Geistlicher der ohlen Hildesia neben dem katholischen Fürst-Bischofe fungeerend, gewissermaßen dat her, wat man ünner vörnehmeren Lühden „ein Haus machen" nennet. Denn obgliek de Familje in de General-Zupperndentur der Tied man unt den Hunsherrn un siener Gemahlin bestund, in-

[1]) narms = nirgends.

dem deren eenziger Herr Söhn sick „Studeerens halber" up der Uneversetät Helmstädt uphölde, so wiesde doch dat Huuspersonal eene Käksche, eene Stubenmagd un eenen Kutscher up, weil de Herr General-Zupperndent, sowoll wegen siener öfteren Inspeckschons-Reisen in der Diöcese Hildesheim, as ook behups der gehörigen Repräsentatschoon, sick Pärde un Wagens hölde. Letztere bestünnen uut eenen verstöhligen Hamborger Kürwagen för goodes Wedder un eener grooten veereckigten Finsterkutsche för de slechte Witterung, mit twee swarten dicken Holsteener Mähren [1]) davör.

General-Zupperndentens eenziger Söhn, de Fritze, studeerde also, wie geseggt, in Helmstädt, jenem Brunswiekschen Landstädtken, welket domals, neffen sienen sehr berühmten Wittbeer [2]), „Duckstеen" benöömet (wat'n awer mit Rum un Zucker vermischt drinken mutt, wenn'n keen Lievkniepen kriegen will) ook noch eene tämlich berühmte Uneversetät beseet. Natürlich studeerde Fritze dasülwst Theologie un schulle, wie siene Moder van em hapede, dereenst minstens doch General-Zupperndent wie sien Herr Vader in kurfürstlich Hannöverschen Landen warden, wo nich gar „gefürsteter Abt von Loccum" wat de upperste [3]) protestantsche Geistliche im Lande is, den Titel „Hochwürden" hett, eene Sinecure von 6000 Dahler Innahme un unterdem free'n Haber för söß Pärde, wenn he ook —

[1]) Mähren = Stuten. [2]) Wittbeer = Weißbier. [3]) upperste = öberste.

wi datt woll meiſt vörköm — nich een Pärd hult un den „Deputats-Hafer" mit to ſienen „ſauren Brode" ſleit [1]).

Diſſe ſtolten Tokunfts-Hapnungen up ehren Söhn wörden jedoch bi der Froo General-Zupperndentin af un an ſehr heraſſtimmet dorch de trüben Nahrichten, welke öber des ſtudeerenden Herrn Söhnes mehr noch as burſchikoſen, wo nich gar ſkandalöſen Lebenswandel, infolge eener Froo-baſen-Korreſpondenz van Helmſtädt an de Froo General-Zupperndentin inloopen dähen.

Fritze kneipte nich bloot ſtark in „Duckſteen" un Eim-becker Beer, paukte ſick, wetzte ſienen Hieber up den Straaten-ſteenen, bedeeligte ſick bi nächtlichen Finſterkanonaden, Nachtwächter-Prügelee'n, Kattenmuſiken un andern edlen akademiſchen Tietverdriewe, wat de Froo Mama em noch allenfalls harre hingaen laten, da de Herr Papa Hochehr-würden, wie he ſiener Froo biswielen ſelbſtgefällig unt ſiener eegenen flotten Burſchentied (bekänntlich ſünd de Theologen up Uneverſitäten ja gewöhnlich de dullſte Bruut) vertellde — et ſülwſt in diſſer Hinſicht nich veel beter maaket harre, ſolke Dinge ook, wie he ehr erklärde, gewiſſer-maaten to den exceptionellen privilegiis un unvermeidlichen delectationibus der deutſchen Muſenſöhe gehörden. Nä, Fritze drünk ook Wien mitunner, föhrde af un an per Extra-Poſt nah Brunswiek, güng dort in't Theater oder

---

[1]) ſleit = ſchlägt.

up en Ball in Kameradschaft mit jungen Eddellüden un Offizeers, un reede[1]) sogar männichmal in un um Helmstädt spazeeren!

Dat Letztere wöör nu awers der Froo Mama ehr gröteſter Verdruß. Se harre ehren Jungen, bi ſienem Afgang to'r Univerſität, neben dat Supen, Kaartenſpälen ꝛc. beſunders dat Rieden verbaden[2]), erſtens, weil et to veel Geld koſte un tweetens, weil et de Hoſen to ſtark ſtrapzeeren[3]) dähe. He harr ehr domals hoch un heilig gelobet, all dißer Undögenden ſick to entholen. Awer wat gelowet ſo'n Junge ſiener Moder nich, wenn he tum erſten Mal, ſick ſülvſt överlaten, in de Welt hinuutgeiht, un wat hult he davan? Beſunners de Lorks-Bengels, de Studenten. Van'n Supen un Kaartenſpälen ſienerſiets harr ſe anfangs ook nich veel hört, awer dat he rieden dähe, tum Schaden ſienes Geldbüdels un ſiener Böxen[4]), dat ſchull ſe balde erfahren. De Böxen wörden nämlich ſiene Verräders in diſſer Angelegenheit.

Alle veer Wäken kööm nämlich per Kalwerwagen nut Helmſtädt en grooten Korf an, von Herrn Studiosus Theologiae Friedrich Bauermeiſter adreſſeert an den Herrn General-Zupperndent B. in Hildesheim. De Froo General-Zupperndentin awer öpnede jedet Mal ſülvſt diſſen Korf un revedeerde ſienen Inhalt. Da wöör nämlich dat fuule

---

[1]) rede = ritte. [2]) verbaden = verboten. [3]) ſtrapzeeren = angreifen, abnutzen [4]) Böxen = Hoſen.

Digitized by Google

Tüg (zu hochdeutsch „die schmutzige Wäsche") Fritzen's darin, as Hemden, Strümpe, Uennerhosen, Spitzkragen un Spitzenmanschetten, wildledderne witte un gele Hanschen, un ook witte Kniehosen van Kasimir. Dat Letztere nu wöör wat absunnerlich Fienes, wat woll nich veele Helmstädter Studiosen in ehren Inventar beseeten[1]). Awer so'n eenziger General-Zupperndents-Söhn de kriggde woll so wat mit jener Tied, wenn he up de Uneversetät töög. Mit dree Stück von disse witten Kasimir-Kniehosen harr den jungen Herrn Bauermeister denn ook, as he nah Helmstädt töög, siene Modder uutstaffeert, damit he de, wenn he mal bi Rector's Magnificenz Visite maaken müßde, oder bi Hofrathens un Professors tum Thee oder Familien-Ball inveteert wörre, antrecken könne to siene Visiten-Stebeln mit gele ledderne Klappen un den bruunen, sien uutposamenteerten Lakens-[2]) Bradenrock mit de grooten dorchbrokenen Stahlknööpe darin.

Mehrmal harre sick de Froo Mama nu all daröwer verwunnert, dat de Kasimir-Hosen so upfallend smutzig uutseegen, wenn se mit dat annere fuule Tüg anlangden, besunners an der inwendigen Siede der Lenden. Da eenstmals, as se de Kasimir-Hosen etwas upmarksamer beseeg[3]), wörr ehr de ganze schröckliche Uemstand klar. — Wat meent ji woll, watt se daran sünne? — Pärhaare[4])! Ja richtige,

[1]) beseeten = besaßen. [2]) Laken = Tuch. [3]) beseeg = besah. [4]) Pärhaare = Pferdehaare.

Digitized by Google

uprichtige Pärhaare! — Fritze mugg [1]) de Hosen an der inneren Siede woll nich vörsichtig genoog afbörstet hebben, so dat doch eenige, wenn ook man en paar Pärhaare, van em unbemarkt, daran sitten blewen wöören. Awer „ein Mutter-Auge sieht scharf" pleggde mien ohle Lehrer to seggen, wenn he us Jungen in der Klasse dat schöne Balladen-Gedicht deklameeren leet, worin en Wanderer, de as Jüngling in de Frömde gahn, nah langen, langen Jahren in sien Heimathdorp, as en Mann mit sünnverbrannten Gesicht un langen, all half grauen Haar un Bart torüggekehrt, wo em Keener van de Dorpbewahners mehr erkennt, awer siene ohle, halw blinde Mutter em wedder erkennt. Un so geschach et denn hier ook, obgliek et sick in dissem Fall nich üm den ganzen Minschen, sondern nur um „die Hülle seiner Beine" handelte. De Froo General-Zuppendentin harre, wie geseggt, an ehres Söhnes Hosen de Pärharre entdeckt, se harre se ook der Kusine Therese wieset un nu güng de Düwelsdanz [2]) los.

En Breef güng mit den Korf, de de reine Wäsche acht Dage darnah wedder nah H. spedeerte, an ehren Söhn af, welker lutte [3]):

„Abscheulicher Junge! Du hast geritten. Ich sehe es an Deine Hosen, wo ich die Pferdehaare daran gefunden

---

[1]) mugg = mochte. [2]) Düwelsdanz = Teufelsdanz. [3]) lutte = lautete.

habe. So also respektirst Du Deine weißen Kasimir-Hosen und die mütterliche Ermahnungen dazu? — So verthust Du Dein Geld und ruinirst Deine Hosen! Willst Du Deinen Vater und Deine Mutter pankrott machen? Bedenkst Du nicht, wie wir uns so schon einschränken müssen, um Dich auf die Universität nur anständig fustentiren zu können. Und wenn Du noch Deine tägliche dunkeln halbwollenen Kniehosen dazu angezogen hättest, zu dem verfl. Reiten! Da hätte doch noch einige pietätische Rücksicht und kindliches Zartgefühl auf die mütterliche Aufopferung und die weißen theuren Kasimirhosen sich darin beurkundet. Aber nein, reitet der Junge spazieren — was brauchst Du überhaupt spazieren zu reiten, Hans Obenaus? — und zieht dabei das Beste, was er hat, sich auf seinen lästerlichten, Gott verzeih mir's! akademischen Corpus! — Aber höre jetzt meinen Entschluß, meinen feierlichen Entschluß und was Dir danach bevorsteht. Entweder Du gelobst mir umgehend schriftlich, nie mehr von jetzt ab zu reiten, und wenn Du ein Pferd dazu geschenkt bekämest von des Herzogs Durchlaucht selbst — oder ich behalte von jetzt an meinen mütterlichen liebevollen Extra-Zuschuß von Fünf Thaler monatlich inne und behalte außerdem dann auch natürlich die weißen Kasimirhosen zurück! — Deine, durch Dein gröbliches Ungebührniß an den Rand der Verzweiflung gebrachte, tief betrübte Mutter General-Superintendentin B."

Dat Gesicht harre ick sehen möchd, dat Fritze maakde, as he dissen Breef kreeg. Awer, wer dat glöwet, dat he

Digitized by Google

de Kuntenangse [1]) verlöör, de irret, de verlöör he drüm doch nich; de verlüßt en ächter Student nich glieks, wenn ook mal Jemand nut siene Familje mit siener Böxe nich tofreden is. He verfehre [2]) sick erst twar en betjen, awer he faate sick doch bald wedder un söchde sick up 'ne inscheniöse Aart nut disser Klemme runttohelpen.

Nahdem he eene Viertelstünne mit lange Schritte in siener Stuwe up un af marscheeret un dabi eene Antahl grooter Tabakswolken vör sick hin blasen harre, wöör dat Middel funnen. He sette sick an sienen Schriewdisch un schreew, half lachend vör sick, folgenden Breef:

„Sehr werthe, insonderheit hochgeehrteste Frau Mutter!"

Sie irren, wenn Sie glauben, daß ich geritten hätte; Ich habe nicht geritten. Die Haare, welche Sie als vestigia dieses mir imputirten sceleris an meinen weißen Kasimirhosen gefunden haben und als Pferdehaare erkannt zu haben vermeinen, sind keine Pferdehaare, crines equini, sondern nur ganz unschuldige Hundehaare, crines canini. Es sind Haare von meinem gelbbraunen Hühnerhunde Tiras, als welchen ich, neulich Abends von einer Visite zurückkehrend, noch einige Minuten, ihn caressirend, zwischen meinen Beinen gehalten, nicht denkend daran leider, daß er abhaare und einige seiner Haare an meine Hosen absetze, und nicht ahnend also, daß diese besagten einigen Haare mich bei Ihnen, hochwerthe Frau Mutter, in einen so pferdemäßig gräulichen

[1]) Kuntenangse = Kontenance. [2]) verfehre = erschrak.

Verdacht bringen würden. O, nein, glauben Sie so etwas nicht von mir! Und so sein Sie versichert, daß ich nach wie vor in unwandelbarer Ehrerbietung vor Dero mütterlicher Meinung von mir und in fleckenloser Achtung vor Dero mir geschenkten weißen Kasimirhosen verharre als Ihr allezeit gehorsamster und liebevollster Sohn Fritze B.

Nachschrift.

Es wäre mir sehr lieb, wenn die Frau Mutter mir den monatlichen Extra-Zuschuß von 5 Thalern früher zu überschicken geneigen wollten. Die Dinte ist hier in letzter Zeit so außerordentlich im Preise aufgeschlagen!" — —

„Was meinst Du, liebe Therese? — seggde de Froo General-Zupperndentin to der Kusine unt Lauenstein, as se dissen Breef van ehren Söhn Fritze kreegen un lesen harre, un nahdem se dat corpus delicti, de verdächtige witte Kasimirhose, de bit dahin noch ungewaschen bleewen, wedder hervörhalde, un mit der Brille up der Näse nochmals upmarksam ünnersöchde — was meinst Du, sollten dies wirklich wohl Hundehaare und keine Pferdehaare sein? — Von Farbe möchte es zupassen, aber sie scheinen mir für Hundehaare doch etwas zu kurz zu sein, namentlich für solche vom Tiras, der ja doch, wie ich meine, eigentlich ein längeres Haar hat?"

„„Nun, liebe Tante — entgegnede Therese — das könnte, denke ich, wohl daher kommen, daß es jetzt Sommer ist, wo doch die Hunde auch gewöhnlich ihr längeres Winter-

Digitized by Google

Haar zu verlieren pflegen, und das neue kürzere erst allmälig wieder nachwächst!"" —

„Ja, ja, Du magst Recht darin haben, mein Kind. Gott gebe es, daß wirklich dem so ist, Gott gebe, daß es wirklich Hundehaare sind, Gott gebe das zu meines Sohnes Ehre und zu meiner Beruhigung!"

— Wat doch de ohlen Wiewer Allens vam leewen Gott verlanget! — pleggde dann gewönnlich mien Grootvader bi disser Stelle in der Vertellung miener Grootmoder intofallen — et is to dumm, schall de leewe Gott sick ook noch darüm bekümmern, ob en Student Hundehaare oder Pärdehaare an siene Böxe kriggt! —

— Ach, Vader, ünnerbrick mi nich — seggde miene Grootmoder argerlick — ick vertelle jo nich de Geschicht för Di, sundern för uhse Dochderkind hier — ünnerbrick mi also nich, un laat mi ungestört to Ende kamen.

Datsülwigte warret de geehrte Leser hier ook woll wünschen.

Damit beruhigde sick denn de Froo General-Zuppern-dentin nu in so wiet, hüng, eenigermaten getröstet, de Kasimirhose wedder in dat Kleederschab [1]), un Kusine Therese, de im Stillen woll all 'n Oge up ehren hübschen strammen Kusäng Fritze harr, un sick im Geiste villicht all as künftige Froo Pastorin wo nich gar Zupperndentin seeg, wöör nich wenig in sick vergnöögt, dat se dorch ehre tweckmäßige Be-

[1]) Klederschab = Kleiderschrank.

markung öwer de Winter= un Sommerhaare der Hunde gegen de Tante, den leewen Vetter ſo glücklich för ditmal noch unt der Klemme hulpen harre.

Awer, wie de Dichter ſeggt: „Flüchtig iſt das irdiſche Glück! — Thauperlen ſind die Freuden, die, wenn ſie am herrlichſten glänzen, ſchnell verſchwinden;“ — ſo ſchull et ook mit diſſe Hundehaar=Freude gahn in der General=Zupperndentur to Hildesheim.

Eenige Dage nah den eben Vertellten kummt nämlich wedder de Korf mit Fritzens fuulet Tüg van Helmſtädt an, de leider! all ünnerweges weſen, as Fritzens obiger Breef an ſiene Moder, worin he ſiene Tiras=Uutreden vörbröcht, afgaen wöör. Denn de Inhaber des Kalwerwagens, wo de Korf mit kööm, pleggde ſick up den Twiſchenſtatſchoonen, nämlich den Dörpern, wo he van den Buuren de fetten Kalwer uppköffde [1]), de he in Brunſwieg un Hildesheim afſetten wulle, öfters veer bit fief Dage to verſpäten, ehe he denn in letzern Dorte indreep [2]).

Alſo de Korf kummt denn wedder an. De Froo General=Zupperndentin flutt [3]) em up, dat Eerſte, wonah ſe faatet [4]), ſünd de witten Kaſimirhoſen, de ook mit drin ligget. Se ſettet ſick ehre Brille up, geiht mit de Hoſen an't Finſter, üm dat fulle Licht to hebben, un fangt nu an ſe ſick to beſehen. Himmel! Wat ſeeg ſe?! — Mit'n

---

[1]) uppköffde — aufkaufte. [2]) indreep = eintraf. [3]) flutt = ſchließt. [4]) faatet = faßt.

Geſichte wie Sokrates' Xantippe, wenn ſe'n Dullen kreeg, mit 'ne Gebärd wie 'ne Furije kummt ſe rinſuſ't, dat ehr Reifrock wie 'n Luftballon achterher ſwewt, to Thereſe in de ehre Kamer, indem ſe röppt:

— „Er hat doch geritten, der verfl— Junge, er hat doch geritten! O, ich ſchändlich betrogene Mutter! — Sieh her, hier die Beweiſe —" wobi ſe der verſchrockenen Kuſine twee witte Kaſimirhoſen up eenmal vör de Oogen hult —

„„Was ſoll ich denn ſehen, liebe Tante? —"" fragt arglos Thereſe.

„Was Du ſehn ſollſt? — Haare ſollſt Du ſehen, und zwar was für Haare? — Sieh her denn! Nämlich keine gelbbraune Haare ſind es, wie an der erſten Unglückshoſe, wie ſie möglicher, ich ſage nur möglicher Weiſe, von Tiras könnten geweſen ſein. — Nein, keine gelbbraune Haare ſind es! — Sondern, ſieh her, Thereſe, ſieh ſelbſt her und überzeuge Dich! — An dieſer Hoſe hier ſitzen weiße Haare, und an der andern hier ſchwarze Haare. — Tiras iſt aber einfarbig, gelbbraun durchaus, von der Schnauze bis zur Schwanzſpitze. — Alſo —"

„— Aber, liebe Tante, es wäre ja vielleicht, daß der Couſin zufällig auch mal einen andersfarbigen Hund —"

„„Was willſt Du ſagen — einen andern Hund einen weißen und ſchwarzen etcetera zwiſchen den Beinen gehalten habe? — Das meinſt Du oder willſt es mich meinen machen? — Ha! ha! Biſt Du närriſch oder hältſt Du

mich für närriſch? — Soll denn mein Junge juſt immer Hunde zwiſchen ſeinen Beinen halten, wenn er ſeine weißen Kaſimirhoſen anhat?! — Dummes Zeug! Papperlapapp! Bleib mir mit ſolchem Gefaſel weg! Ich weiß jetzt was ich weiß. Der Junge hat geritten — geritten hat er — das ſteht feſt — und zwar das eine Mal, wie die erſte Hoſe darthut, ein gelbbraunes Pferd — und will mir dafür ſeinen Tiras auflügen — na, warte, Rabenſohn! — und das andre Mal einen Schimmel, und das dritte Mal einen Rappen! — Ecce signum! Hier iſt der Beweis, wie ſein Vater ſich auszudrücken pflegt. Aber warte, Burſche! Dem Dinge ſoll ein Ende gemacht werden, radikal ein Ende, und ehe Du es Dich verſiehſt!" —

Ja, dem Dinge ſchulle un müßde en Enne maakt warden, un twar ahne Upſchup — ſo iwerde denn nu van jenem Dage an, wo de twee Studenten-Bören mit de Schimmel- un Rappenhaare dran in de General-Zuppendentur anlangt wören, in Eenem foort Fritzens Froo Mama, un leeg ehrem Mann von fröh bit ſpät in de Ohren, dat ſe ſülwſt hinöwer wulle nah Helmſtädt, üm ehren Herrn Söhn ad coram to nehmen un em een för allemal dorch eene Epiſtel uut'n ff ſiene Riedgedanken to verdriewen. — Wat ſo 'ne Mutter ſick Alles inbildet, wat ſe dorch ehre Moralpredigten bi ehrem Jungen, den ſe up der Uneverſetät hett, uutrichten will.

Uem nu ſienen Huusfreden dorch dat ewige Lamen-

teeren nich länger up't Spill to setten[1]), willige denn de Herr General-Zupperndent endlich in, dat siene Froo Gemahlin eenes schönen Dages, in Begleitung ehrer Kusine und Gesellschafterin Therese (desülwigte also, welke mi dat Schicksal to miener späteren Grootmoder bestimmt harre) nah Helmstädt hinöberfahren schulle, üm sick in ipsa persona to öwertügen[2]), ob denn — wat de Herr Papa jümmer noch stark to betwieweln[3]) sick nich entholen kunne — de Herr Söhn denn wörklich so en schauderöset Luderlewen up disser academia vollföhre?

So wörre denn eenes Dages de groote veersitzige Finster-Kutsche ehres se in der Schüne vör Katten- und Höhnerdreck beschützenden graulinnenen Oebertoges entkleedet, herunttagen, de Stoff[4]) mit de Handuhle buten un binnen raffitjet, de veer Räder eerst gehörig mit halw Tär, halw gröner Seepe smäret, un de beiden Swarten davör spannt. Matthees, de Kutscher, en veerschrötiger Calenbarger Buuerknecht, angedahn mit eenem blauen, duppelkragigen Kutschermantel, domals „Schenilje" genennet, sette sick up den Buck, de Froo General-Zupperndentin, begleitet van Mamsell Therese, ehrer Kusine un Gesellschafterin, sette sick hinin, un förbaß güng et gen Helmstädt, der beröhmten Uneversetätsstadt des ohlen Welfenlandes.

De Fahrt güng ook sowiet glücklich van Statten un

---

[1]) up't Spill to setten = auf's Spiel zu setzen. [2]) öwertügen = überzeugen. [3]) betwieweln = bezweifeln. [4]) Stoff = Staub.

Digitized by Google

gegen Dages Enne langde de Zupperntendur-Kutſche mit ehren beiden weiblichen Inſaſſen ahne Gefährde vör dem Huuſe in Helmſtädt an, welket dem Matthees all in Hildesheim tum vöruut as de Wahnung des „jungen Herrn" beteeknet[1]) worren wöör.

De Froo Mama beaffichtigde nämlich den Herrn Söhn wo möglich in ſienen eegenen Neeſte to überraſchen, deshalb müßde Matthees direct vör deſſen Quarteer föhren. Alleene, wenn „brawe Mütter" wie hier eene Uneverſetätsſtadt beſööket, ſo geſchüht et mitünner, dat ſe ſtatt der Herren Söhne eene Dewerraſchung davan draget.

Un ſo ſchull et ook hier kamen. De Tofall oder dat Schickſal wulle nämlich, dat in demſülwen Huuſe wo Fritze wahnde, ſick ook en groter Collegiums-Saal befünn, in welkem ünnerſchiedliche Profeſſors Vörmiddags un ook Nahmiddags Vörleſungen vör de Studenten afhölden. Un jüſt, as Matthees mit ſiener Kutſche vör der Döhr des Huuſes ſtill höl, geſchach et, dat eene ſolke Vörleſung, wat man Colleg nennet, to Enne wöör un en ſtarker Trupp Studenten dör de Huusdör ſick up de Straate to ergeeten[2]) begünn.

De Kutſche awer ſtünne jüm im Wege. Se harren, üm up de Straate to gelangen, ſick enzelt[3]) Mann för Mann achter oder vör derſülwen dörtwängen möten.

En dütſcher „Burſch oder Muſenſohn" leet ſick awer

---

[1]) beteeknet = bezeichnet. [2]) ergeeten = ergießen. [3]) enzelt = einzeln.

to jener Tied noch weniger dör folkerlei Hinderniſſe ſcheneeren, as he dat villicht hütigen Dages deiht. Alſo „fort da! — Mach Platz!“ dunnerde et den Kutſcher an.

Doch Matthees in ſiener angeſtammten dickdräwiſchen [1]) Calenbarger Buuren-Natur wöör wenig geneegt, ſolker Tomodung [2]) Folge to gewen. Mit dem Bewußtſein eenes Hilmſchen Zupperntendenten-Kutſchers verächtlich kuum eenes Siedenblickes den Roper würdigend, höl he unbeweglich up ſiener Stäe.

„Will denn der Kerl nicht aus dem Wege, ſo gebt ihm ein paar mit der Klinge über den Buckel!“ rööp en tweeter nahdrängender Broder Studio, all mit der Hand nah ſienen Degen fatend, den he, wie dat domals bi den Studenten Recht un Sitte wöör, gliek ſienen annern Collegen an der Siede dröög.

„Nicht doch!“ rööp afwehrend en Drütter — „da weiß ich was Beſſeres! Will die Kutſche nicht Platz machen vor den Studenten zu Helmſtädt, ſo nehmen dieſe ihren Weg einfach durch die Kutſche!“

„Bravo, Veltheim! Der Einfall iſt delikat!“ jubelde glieks darup de dulle Huupe. „Alſo vorwärts! Du voran!“

„Aber wer mag denn drin ſitzen?“ füll en Beerter bedenklich in.

„Und wenn es des heiligen Römiſchen Reichs Erzkanzler wäre, kann uns nicht geniren. Alſo vorwärts!“

---

[1]) dickdräwiſch = trotzköpfig. [2]) Tomodung = Zumuthung.

Un damit wöör vok all de Kutſchenſlag upreten.

„Es ſitzen ein paar Weibsleute drin!“ rööp Beltheim, de ſiedwarts van dem geöpneten Kutſchenſlage ſtaend, toerſt eenen Blick hinin ſmäten harre, den all achter em her nahdrängenden Commilitonen to, — „eine Alte und eine Junge, jedenfalls ein paar Landviolen, denn ſie ſind aufgedonnert wie die Pfingſtochſen!“

„Nun, da haben ſie ja gleich etwas zu erzählen, wenn ſie wieder nach Hauſe kommen, wie ſie hier mit der würdigen Studentenſchaft von Helmſtädt ihre erſte Bekanntſchaft machten! Vorwärts denn! Die Cour begonnen!“

Un hinin ſteeg en ſtarkbebarteter Broder Studio, nah damaliger Mode der Studententracht mit'n Dreemaſter up'n Kopp, Haarbüdel, dat heet Zopp im Nacken, mächtigen Degen, Kanonenſtebeln, Pundſporen un Ried-Collet angedahn, de de beiden drin ſittenden hochtoupirten, hochfriſirten un reifröckigen Damens mit eenen beerbaßigen confidenziellen „Gu'n Morjen!“ begröte[1]) un dann eben ſo pomadig tor annern Wagendöhr wedder hinutſteeg. Diſſen folgde en Tweeter, Drütter, Veerter u. ſ. w., ja männige derſülwen noch van ehren getreuen Kötern, rieſigen Saufängern, Doggen und Wolfshunden gefolget; kortüm, dat ganze Colleg van woll an de föftig Studenten vollföhrde ſo ſienen Dörmarſch dör de Hildesheimſche Zupperndenten-Kutſche, tum

---

[1]) begröte = begrüßte.

forchtbaren Entſetzen der beiden armen wie verſteinerte Pagoden daſittenden Fruuenslüde.

Den Kulmenatſchons-Punkt errieke jedoch de Situatſchon, as, der letzten Törmarſcheerenden Eener, nu Musje Fritze jülvſt mit ſienem „Gu'n Morjen" vör der Froo Mama General-Zupperndentin un Kuſine vörbi defileerde.

He harre ſe erkennt — ſe harre em erkennt. Awer he bewiesde 'ne ächt burſchikoſe Präſangze-Desprih. He däh nich, de arge Söhn, as ob he ſe, de würdige Mutter, erkennde. Kuum awer wöör he tor annern Dör hinuut wedder up den Straatenplaſter, as he den nöchſtſtahenden Fründen toruunde[1]): „Donnerwetter! Das iſt ja meine Alte, die drin ſitzt. Das iſt eine ſchöne Geſchichte. Was iſt da zu machen? — Das wird ein heilloſes Ungewitter abgeben!"

„Was Du dabei machſt? entgegnede em ebenſo halfluut ſien Fründ Baron von Veltheim. „Frech geleugnet! das iſt das Einzige, was Dich vor dem Ueberſchwemmtwerden durch die Zornesſchaale Deiner werthen Frau Mutter retten kann. Gehe ſogleich in Dein Quartier hinauf, links durch die Hinterpforte des Hauſes, wirf Dich in's Bett, zieh Dir die Decke über die Ohren, daß Du in Schweiß geräthſt und lüge Deiner Alten keck in die Zähne, wenn ſie anrückt, Du wäreſt nicht von der Stube geweſen; ſie müſſen einen Dir ſehr ähnlich ſehenden Freund für ihren Sohn gehalten

[1]) toruunde = zuraunte.

Digitized by Google

haben. Deinen Beſen will ich ſogleich inſtruiren, daß er die Melodie mitſingt. Alſo nur flink in's Bett!"

De Comödje gelüng in der Dad. De Froo General-Zupperndentin maake twar en etwas unglöbiges Geſicht, as ſe, eene Veertelſtünne nah der erlewten akademſchen Kutſchen-Cour, vör Fritzens Bette ſittend, ſiene extemporeerte Krankheitsgeſchichte anhörde, un wulle faſt drup ſwören, dat ſe em eben vörher liewhaftig in der Kutſche mank de annere Sippſchaft harre mit vörbi paſſeeren ſehen. As awer Fritze, unter ſick vör Wuth öwer diſſe Unverſchaamtheit ſiener Herren Commilitonen gegen de dühre hochverehrte Froo Mama, ſwoor[1]), ſe alle vör ſiene Klinge to nehmen „und dieſen Affront — ſo ſeiner höchwürdigen Frau Mutter angethan, grimmig und blutig rächen zu wollen" — da töög et de geängſtete Mutter vör, dem brawen Söhne to glöwen, verſäkerde ook, dat ſe nich alleen mit den togedachten Vörwürfen em verſchonen un in Tokunft fülwſt af un an een Spazeerridchen, dat heet in de ſwarten Alldags-Hoſen, em nahſehen wulle, wenn he ehr man faſt un heilig geloben dähe, keen Unglück antorichten, van dat Duell mit de Commilitonen aftoſtahn, diſſen den „ſchlechten Witz", wie he dat nenne, to vergewen, wie ſe fülwſt et ja jitzt geerne dohe, un van der Saake öberhaupt wieder keenen Larm to maaken, damit man nich noch gar de Geſchichte in Hildesheim bekannt un da to eenem allge-

[1]) ſwoor = ſchwur.

meenen Stadtklatsch wörre, so de Würde der ganzen General-Zupperndentur up't Höchste gefährdend.

Fritze leet sick denn endlich besänftigen un gelöwde — obwoll sehr mit Wedderstrewen, seggde he, de Rachegeister in sienen Bossen to betähmen un van sienem blodigen Duell-Börsatze aftolaten. Siener brawen Mama füll damit en Steen vam Harten. Se harre all 'n halwet Dutzend Studenten, hingemordet van ehren Fritze, im Geiste da liggen sehen, un em sülwst, mit Galgen un Swert bedroht, in Folge davan landflüchtig in de wiede Welt gahn. So wüthig harr he drauet, dat he de uutverschaamten Bengels mit Degen un Pistolen bit up'n Dod to'r Rekenschaft trecken wulle.

Na, Gottlow! nööm de Geschichte denn nu doch noch en goodes Enne. Besunners för Fritze sülwst, as de Mama, nah twee Dagen Upentholt in Helmstädt, dann wedder nah Hilmsen heimtokehren sick anschickde; denn de Affäre endige mit eener sehr sänftlichen mütterlichen Ermahnungsrede, un slüßlich, wat Fritzen jedenfalls noch mehr erbaude, mit Hinnerlatung eener kleenen Sammlung upgesparter Mutter-pennige in eenen van Kusine Therese to dissen Zwecke eegends gehäkelten gröönsiedenen Geldbüdelchen.

As de beiden Damens nu endlich wedder afreisedden, geew jüm sogar eene ganze Menge van jenen, mit Fritze nu glücklicher Wiese wedder vullständig untgesöhnten, Collegen noch 'ne tämliche Strecke vör Helmstädt hinuut dat Geleit un verabschede sick da denn mit devoten Kratzfööten

Digitized by Google

un Kußhand-Tosmieten, bit de Hildesheimer Zuppernden-ten-Kutsche allmälig ehren Dogen to entswinden anfüng.

Dann awer stimmden de geföhlvullen Musensöhne, un Herr Fritze mank jüm as erster Helden-Tenor vöran, dat schöne Leed an:

„Ach, was giebt es doch für brave Mütter!
Ach, was giebt es doch für schlechte Söhne!
Sa, sa, sa, sa — Sa, sa, sa, sa!"

Digitized by Google

Eene Haasenjagd to Water.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dorch de Stadt Hildesheim (bekannt dorch ehren Dom, den dusendjährigen Rosenstock daran un dat se Jahrhunderte lang de Residenz eenes, över dat hildesheimsche Land regeerenden katholischen Fürstbischofs wesen) — dorch disse old beröhmte Stadt Hildesheim also flütt en kleenes Flüsken, de Innerste benöömt. In der drögen Jahrestied is de Innerste kuum breeter un deeper as 'ne Beke[1]), wenn awer in'n Fröhjahr oder Harvst dage- oder gar wäkenlange Regenschuers infallet, dann swillet de Innerste to'n gefährlicken Strom an, de de ganze neddrige Gegend ringsümher öwerswemmt un dann faken[2]) grooten Schaden an Gebüden, Feldern, Utsaat, Gardenfrüchten ꝛc. anrichten deiht. Dat wöör denn ook de Fall in'n Harvst 1835. Wäkenlang harr et regnet, de Water strömden nu van den Harzbargen un allen Vörbargen herünner in't Innerste-Dahl, un et duhre nich lange mehr, so wöör de ganze neddrige Landschaft öwerswemmt, so wiet man dat Ooge rieken däh.

Ungefähr eene Stünne südwestlich van Hildesheim stünn

---

[1]) Bach. [2]) oft.

nu jüst am Rande, wo dat höhger liggende Feldland sick nah den Wischen [1]) to affenkt, en eensame Buurkathe. Dat wöör dat Wahnhuus van den Halfköthner Dierk Wiebusch, de up dissen van sienen Oellern eraroten Grundstück mit siene Froo Trina un jüm ehre veer Kinner sorglos un tofreden, wie't en Kleenbuur sick nich beter wünscht, dahin lewde. Se harren nu all männig Jahr to'r Fröhjahrs- oder Harvsttied erlewt, dat de Innerste uuttreden un de Gegend öwerswemmt harr, awer uuter, dat jüm ins en Farken [2]) dabi versapen un en Immenkorf mit wegdrewen, wöör jüm noch nicks Absunderlickes dabi passeert. Dat schull awer ditmal de Fall sien.

De Innerste wöör an den Abend vör den Dage, wo disse uhse Geschicht spält, uuttreden, harr in de Nacht de ganze Neddrung ünner Water settet, un de Oewerswemmung nööm noch jümmer to. Mehrmals, siet et Dag worden, woll alle halwe Stünn, güng Dierk Wiebusch hinnut, höl sick de Hand öwer de Oogen, keek öwer de blaue endlose natte Fläche hin, un kehre jedetmal to sien Froo mit de Meldung torügg: „Dat Water stiggt noch jümmer!"

Da up eenmal, as he ook wedder eben in desülwigte Affsicht hinuutgahn, un vör de Huusdöhr staend kuum twee Minuten lang siene Blicke öwer't Water harr sweifen laten, dreihe he sick jachlings un röep in't Huus torügg:

„Trina! Trina! Kumm doch ins ruut! Kumm doch ins gau ruut!"

---

[1]) Wiesen. [2]) Ferkel.

„Wat giwt et denn, Dierk?" — fragde Trina, ahne sick jedoch van ehren Platz up'n Stohl achter't Spinnrad to rögen.

„Wat et giwt?" — Ganz wat Wunnerbares, wat Du säker dien Lewdag noch nich sehn hest.

„J, wat kunn den dat woll wesen?" — antwoorde se ahne sick awer ook ditmal noch van'n Platz to rögen.

„Wat dat wesen kunn?" — wedderhale ehr Mann — „Weder Köster noch Pastor, de us to besööken kummt, awer'n annern gooden Nahber, de sick vör dat Water hett to us flüchten wullt, dat Water is em awer to gau nahrückt un so hett he sick, üm nich to versupen, up'n Boom rettet."

„Wat Du seggst! J, da bün ick doch neeschierig, wer dat woll is?" — un mit dissen Wöörden schöw de Buurfroo dat Spinnrad to'r Sied, sette de Fööt in de Holttüffeln un trapse nu, so drah se man kunn, to'r grooten Döhr hinnut.

Kuum stünn se neffen ehren Mann un kunn harren ehre Dogen de Richtung inslaen, de he ehr mit siener uutgestreckten Rechten wiese, as se ook Dogenblicks verwunnert de Hänne öwern Koppe tosamenslög, mit den Utroop:

„Nä, so wat! En Haasen, de up'n Boom sitt!"

„Ja, en Haasen, de up'n Boom sitt!" — sä Dierk Wiebusch — un noch darto een van de grööteste Art, so'n rechten ohlen fetten Rammler, wie 't mi dücht.

„Mein Gott! Wie mag denn dat Deert dar woll nupkamen sien?"

„Wie de dar nupkamen is? Up ganz natürlicke Wieſ'. De Haaſ' is nut ſien Lager ünnen in de Wiſch, as dat Water em dar verdrewen, nutknäpen un hett ſick up de Anhöchd, wo de ohle Wichelboom [1]) ſteiht, flüchtet, un as nu awer dat Water, jümmer waſſend, em dar an'n Steert ſtegen un he keen drögen Stück Bodden mehr ünner ſick fünn, da hett he nut'r Noth en Dugend maakt, is up den ohlen ſchraat [2]) liggenden Wichelboom hinnupkrault un hett ſick dar in'n Pull mank de ſooren [3]) Twiege dalduckt".

Un ganz ſo wöör et ook kamen, as Dierk Wiebuſch ſien Froo dat eben verdeklareerde.

„Ja, dar ſitt he nu ganz dröge", — meende ſien Froo.

„Dat deiht he", ſä Dierk Wiebuſch. „Awer weeſt Du wat, Froo? Ick denk, wi laat't em dar nich ruhig ſitten, bit dat Water wedder aflopen is, un he dann wedder nah Huuſe ſpazeert".

„Wo ſo?" ſä ſien Froo, de nich dorup köm, wat ehr Mann woll meenen kunn.

„Ick meen, — ſä ehr Mann, wobi he ſo'n recht plietſch buurenklook Geſicht maake, — wi halet Muſche Lampe dar van ſienen Boom herünner, dreiht em den Hals üm, treckt em dat Fell öwer de Ohren un ſtäkt em dann in de Pann'. Dann heww wi'n wunnerſchönen Braden, wi he us lang ſo wollfeil nich worden is."

„Je, mein Je, awer wie wöör dat woll mäglick to

---

[1]) Weidenbaum. [2]) ſchräg. [3]) vertrockneten.

Digitized by Google

maaken. Dat Water bit nah den Boom to is säker all so deep, dat Du'r nich mehr hinwaden kannst, un wenn Du ook dien langen Waterstebeln antügst, Bader".

„Dat will ick ook nich; awer hinschippen will ick'r.

„Hinschippen?! Mit wat denn? Hier is jo keen Kahn oder 'n annert Fahrtüg".

„Doch — sä ehr Mann — da weet ick Middel för; dat heww ick mi all överleggt. Wi kriegt uhsen grooten Backtrog her, slepet den an't Water, ick nehme de Worpschüffel[1]) statts Ruder, schippe damit so säker nah den Boom wie mit den besten Kahn, un eh noch tein Minuten vergaen, heww ick Musche Lampen bi de Slafittje".

„Nä, Bader, wat Du klook büst, warraftig dat geiht ook", — röop nu, mit eenmal vör Freuden strahlend, Froo Trina. Denn de Wiewer, wat bekanntlich en habgier'ge Natschoon is, freut sick öwer nicks mehr, as wenn se mal för ümsünst en Stück Fleesch oder Speck oder sünst so wat in'n Putt kriegen künnt. Un de Pastoren-Frooen un de Köster-Frooen up'n Lanne twar am meisten dat, awer de Buurwiewer ook, wenn't jüst mal so dröppt.

Un so löop denn Froo Trina, noch veel gauer as se vörhin de Dehl herünner kamen, de Dehl nu wedder hinup bit wo de groote Backtrog stünn. In wenig Minuten harren drup se un ehr Mann den Backtrog an't Water hinutslepet, em flott maakt, uhse Buur Wiebusch, mit'n

[1]) Wurfschaufel.

gewaltig pfiffig smunzelnd Gesicht, steeg hinin mit de lange hölten Worpschüffel in de Hand, un vörwarts rudere he as — Hasenjäger to Water. — Awer et kummt in der Geschichte der Kriegs-Eckspeditschoonen, Noordpohlfahrten, Entdeckungsreisen in't Innere von Afrika, Jagden up Elefanten, Löwen, Tigers un sogar Haasen männigmal ganz anners, as de Unnernehmers davan sick denkt. Un so schüll et sick ook bi Dierk Wiebusch siene Haasenjagd to Water in't Jahr 1835 nutwiesen.

Uhse Buur rooje[1]) sick twar ganz säker, ahne ümtokippen, mit den Backtrog an den Weidenboom hinan. As he nu awer ünnen an den Boomstamm vör Anker gaen wull — leider! harr he man keen Anker, wat he untsmieten kunn, denn dat wöör beter vör em wesen, wi wi bald sehen schüllt — also, as he dar nu dicht mit sien Schipp an den Boom anhöl, da seeg he, dat de Boomstamm doch so lang wöör un de Haas' in Folge davon so hoch öwer em in den Pull seet, dat he em, ook wenn he sick noch so hoch in den Backtrog uprecken däh, doch nich mit de Hand afrecken kunn, üm em to griepen un denn in den Sack, den em sien Froo unt Vörsicht darto mitgewen harr, hinintostäken. Wat bleew also för Dierk Wiebusch anners öwrig, as dat he sien Schipp verleet, sachte den Boom hinupklattere un denn so Musje Lampen, för den et jo keene Mäglichkeet tum Entrinnen mehr geew, bi'n Kragen nöhm.

---

[1]) ruderte.

Gesagd, gedahn.

Dat Water wöör so ruhig, wie dat Water, wat in'r Köke in'n Ammer steiht, un so harr uhse Buur jo nich dat Geringste to beförchten, dat em sien Schipp, ünnerdeß he den Boom hinupstrampele, wegdriewen kunn.

He make sick denn also ahne Bedenken daran, nu sienen Fang to dohn, drücke den Backtrog queer ünnen an den Weidenboom hinan un füng nu an, so sachte un liese as mäglich an den schräg liggenden Stamm hinuptokraueln.

Awer de Haasen hewwt bekanntlich en scharp Gehör. Et wahre kuum en paar Sekunden, so spitze Lampe siene Ohren, noch en paar Sekunden un he dreihe den Kopp mit 'ne Achtelwendung, denn so'n Haas' kann mit sien grooten uut'n Kopp hervörragenden Dogen fast eben so good nah hinnen as nah vör sehen — un Lampe erseeg den Fiend, de in der forchtbaren Gestalt van 'ner swarten Manschester-Böxe, blauwullner Jack un grauen Zippelmütz, up em anrücke.

De arme Haas' füht üm sick, wo woll noch en Platz, up den hin mit'n verwegenen Sprung he sick vör den Verfolger retten künn. Awer Water vör em, Water achter em, Water ründ üm em un narms [1]) en Plecken faste Eerd', de Rettung bütt. Grinsend vör Schadenfreud', wie de Düwel, wenn he eben in Begriff is 'ne Seel sick to snappen, streckt de Buur all de Hand uut, den armen Lampe in't Nackhaar to faaten, da — im letzten entsetzlichen Moment — erblickt

[1]) nirgends.

Lampe plötzlich ünner sick doch noch eene rettende Stäe — den leddigen, an den Weidenstamm lehnenden Backtrog, un wuppdi! — mit eenen wahren Verzweiflungs-Sprung is Lampe van sienen Boomsitz -- in den Backtrog!

Van den Sprung kriggt de Backtrog en Schubbs, settet sick in Bewegung un driwwt sanft un sootjen in de Waterwüste hinuut.

„Nä, so wat?!" röppt gewiß erstaunt jeder Leser, indem he dat list. Awer et wöör wörklich so. Uhse Buur Dierk Wiebusch seet up den Weidenboom un harr dat Nahsehn. De Backtrog, worin de Haas' nu ganz vergnögt seet, wahrschienlich as de erste Schipper disser Art siet der Erschaffung der Welt un der Haasen, dreew langsam dem Oever to. Andriewend balde drup an 'ne Ackerkant süht Herr Lampe kuum wedder fasten Bodden vör sick, as he sick ook nich lange mehr mit Affschiedskumpelmenten för Dierk Wiebusch uphult. Mit eenen famös lustigen Sprung uut'n Backtrog up't Land un weg is Herr Lampe öwer alle Barge.

As Froo Trina, de erwartungsvull vör ehrer Hunsdöhr staen bleewen, van den Oogenblick an, wo ehr Mann to Schippe stegen, as de goode Froo nu up eenmal disse verwegene Haasenfahrt to Water ansichtig wörr, slöög se noch verwunnerter as tum Anfang, wo se den Haasen toerst erblickt up sienen erhabenen Sitz, de Hänne öwern Kopp tosamen. En jedweder Annere, de disse Affär, so wiet se sick nu afwickelt, mit ansehn, harr nich anners as helluplachen kunnt. Awer för den, de jetzt up den Boom seet,

Digitized by Google

wöör de Geſchicht' nicks weniger as tum Lachen. Dat Water ünner em wöör noch jümmer im Tonehmen, ſteeg jümmer höhger an den ohlen Weidenboom hinan, den Dierk Wiebuſch mit Armen un Beenen umkraſpelt hööl, un kuum wöör noch 'ne Viertelſtünn' verflaten, ſo drüng dat Gewäſſer der Innerſte uhſen Buur bit in dat Innerſte ſiener Strümpe un balle ook bit in dat Innerſte ſiener Manſcheſter-Böxe.

— Hülpe! Hülpe! — ſchreede da Dierk Wiebuſch ſienen Froo to — Hülpe! um Gotteswillen, Trina, oder ick mutt elendiglich verſupen!

Ja, wo ſchull dat arme Wief in diſſer Noth Hülpe, ehren Mann ſäfer van den Boom heemtohalen, upfinden? De Backtrog wöör nah der annern Sied van't Water növerdrewen un'n tweeten Backtrog harr ſe nich; un weil jüm ehr Huus alleen ſtünn im Felde, ſo harr ſe ook keene Nahbers to'r Hand, de ehr bi de Rettung ehres Mannes helpen künnen.

Da, as de arme Froo eben vertwiewelnd wedder in't Huus torügg lööp, nich wetend, wat ſe beginnen ſchull, rööp ehr öllſte Jung, de teinjährige Hinnerk, de jüſt ſiene lütje Süſter weegen däh, ſien Moder to:

„Moder, treckt doch den ohlen Ruhnen[1]) uut'n Stall, ſett't jo drup un riedet an den Boom hinan, dann künn Ji Vader'n jo am gauſten wedder up't Dröge bringen!

„Kind, mien lewſte Kind! Den Gedanken hett di Gott

[1]) Wallach.

ingewen" ſchreede Moder Trina. Un mit'n paar Sprüngen wöör ſe in'n Pär-Stall, harr den Ruhnen heruut, em en Toom över'n Kopp, ſprüng van'n ümſtülpten Waterammer up den Foß-Wallach ſienen Rüggen un fort güng et, wat ſe man uutdraven kunn, in't Water hinin up den Weidenboom to.

Dat güng nu ook ſo wiet good. Froo Trina köm richtig mit ehren Gaul bit an den Weidenboom, wennglieks dat Water dem Pärde all bit halv öwer'n Buuk hinup güng un Froo Trina fülöſt öwer de Knee. Ehr Mann köm ook glücklich van den Boomſtrunk heraf un achter ſien Froo upt Pärd, awer bi'n Umdreihen plötzlich mußde dat Pärd woll in'n uutſpölte Senkung geraden, denn up eenmal ſchreede Dierk Wiebuſch:

„He ſwemmt, Trina he ſwemmt! Hult di faſt! Um Gotteswillen-laat us faſt ſitten, anners verſuupt wie hier doch noch alle beid'!"

Dat Faſtſitten däh ook wörklich nöhdig; Froo Trina hööl twar mit ehre ſtrammen Been den Ruhnen faſt umklammert un ſick unterdem noch mit de Hänne in't Mahnhaar faſt, awer ehr Mann köm in't Rutſchen nah't Achterdehl, un wenn he nich in ſien Dodesangſt den Foß ſienen Steert packt' un ſick ſo achter ſien Froo faſtholen harr, ſo harr he doch ſäker ſienen Dood in de Floth funnen.

Endlich faate de Foß wedder faſten Bodden ünner ſick, ſtrampele denn nu ſix dem Oewer to, un'n paar Minuten darnah kunnen Beide in Säkerheit vör ehren Huuſe den Foot up de Eerd' ſetten.

„Na, Vader, watt seggst Du awer nu?“ — sä Frou Trina, as se den Ruhnen wedder in' Stall bröcht un nu an'n Füerheerd kööm, wo ehr Mann all seet un sick de Fööte dröge.

„Ick segge wieder nicks“ — sä Dierk Wiebusch — „as — eenmal 'ne Haasenjagd to Water maaket, awer mien Lewdag nich wedder!“

Digitized by Google

Twee Märchens.

(Nach Andersen.)

Digitized by Google

Digitized by Google

1. De Springers.

De Floh, de Grashüpper[1]) un de Springbuck wullen enmal sehn, wer van jüm woll am höchsten springen kunn, un so inveteerden se de ganze Welt un wat noch sünst Lust harr to kamen, üm de Prow mit bitowahnen.

„Ja, ick gew miene Dochder Demjenigten, de am höchsten springt" — sä de König — „denn et wöör doch to veel verlangt, wenn disse vörnehmen Personen ümsünst springen schullen. Falls miene Dochder em awer doch nich wull, so gew ick em den Titel Ober-Spring-Rath un noch'n Orden darto, un denn ward he woll tofreden sien. De u ehrgiezig sünd se alle dree. Dat süht man daran, dat se gegen enanner anspringen wüllt, üm Eener vör den Annern höhger hinup to kamen".

De Floh kööm nu toerst vör; he harr so nüdliche Maneeren un grüßde nah allen Sieden, denn he harr adlich Frölenbloot in sien Adern un wöör gewennt man mit Minschen ümtogahn, un dat maakt veel uut.

---

[1]) Grashüpper = Heuschrecke.

Dann kööm de Grashüpper; de wöör freelich en good Dehl ſwarer, awer he harr doch'n ganze hübſche Figur un dröög gröone Uneform, un de wöör em anbaren. He ſä, he ſtamme eegentlich uut'n Lanne Egypten, wo he eener grooten Familje angehööre, de all ſiet ohle Tieden dar in hohgen Anſehn ſtünn. He wöör erſt körtlich, ſä he, van'n Felde wegnahmen un in'n Gardenhuus ſettet, dat dree Stockwark hoch wöör, alle dree wunnerſchön uut Kaartenfigur'n toſamenklewt, de bunte Siede nah binnen to. Da wöören ſowol Döhren drin as Finſter, un twar in'n Liew van'n Hartendam'[1]) uutſneden. „Ick ſinge ſo — ſeggde he — dat ſößtein inländſche Heemkens[2]) achter den Stuwen-Aben, de all van jung up dar in't Singen ſick öwt hewwt un doch keen Kaartenhuus kregen, ſick noch dünner argerden, as ſe all wöören, da ſe mi ſingen hörden. Ja, gegen en ägyptiſchen Sänger wie ick van Herkunft, kann eener an".

Alle Beid, de Floh un de Grashüpper, dähen ſo kund, wer ſe wöören un dat ſe glöwden, woll 'ne Prinzeſſin freen to können.

De Springbuck ſeggde nicks, awer man vertellde van em, dat he deſto mehr denken däh; un as de Hofhund em bloot beſnüffelt harr, ſtünn de daför in, dat de Springbuck van gooder Familje un uut den Boſtknaken van'r ächten Goos maaket wöör. De ohle Rathsherr, de dree Orden

---

[1]) Hartendam = Coeurdame. [2]) Heemken = Heimchen.

för dat Stillſwiegen erholen harr, verſäkerde, dat de Springbuck mit Weiſſagungskraft begawt wöör, un dat man uut ſienen Knaken erkennen kunn, ob man eenen milden oder ſtrengen Winter beköm, un dat kunn man nich mal uut den Boſtknaken Detjenigten erſehn, de den Kalenner ſchreew.

„Ja, ick ſegge nu gar nicks — ſpröök de ohle König — ick gewe man jümmer ſo hin, Titels un Ordens un ſo wat, un denke dabi mien Dehl".

Nu wöör et üm den Sprung to dohn. De Floh ſprüng ſo hoch, dat nüms em ſehen kunn, un da meenen denn de Toſchauers, dat he gar nich ſprungen harr. Dat wöör doch ſlecht van jüm. Awer ſo is jo de Welt, dat höchſte Verdeenſt will ſe niemals anerkennen.

De Grashüpper ſprüng man halv ſo hoch, awer he ſprüng dem König grad in't Geſicht, un do ſä de, dat wöör uutverſchaamt.

De Springbuck ſtünn lange ſtill un beſünn ſick, ſe füngen all an to denken, dat he woll gar nich ſpringen kunn. —

„Wenn em man nich unwoll worden is" — ſä de Hofhund un denn beſnüffle he em wedder. Rutſch! da ſprüng he mit'n lütjen ſcheewen Sprung hin in den Schoot der Prinzeſſin, de ünnen up'n goldnen Schemel ſeet.

Da ſeggde de König: „De höchſte Sprung is de, to miener Dochder hinuptoſpringen, denn darin liggt dat Fiene. Awer et gehört Kopp darto, darup to kamen. Un de Springbuck hett bewieſen, dat he Kopp hett".

Digitized by Google

Un so kreeg de Springbuck de Prinzessin un wörr den König sien Swiegersöhn.

„Ick sprüng doch am höchsten", sä de Floh. „Awer 't is mi egal. Laat se man den Gooseknaken mit Stock un Pick hewwen, wenn't ehr Vergnöögen maakt, so'n miserabeln Keerl tum Mann to kriegen. Am höchsten sprüng ick doch. Awer et hört in disser Welt en Körper darto, damit man sehn warden kann".

De Grashüpper sette sick buten in den Graben un dachde daröwer nah, wie et eegentlich in 'r Welt togüng. Un he seggde ook: „Ja, Körper gehört darto. Un Figur ook. Na, mit beiden bün ick, Gottlow! good uutstattet, un so kann et mi nich fehlen, dat ick et ook noch to wat bringe. Un so füng he an, wedder sien Leed to singen.

Dat höre en Storch, de jüst de Wisch nah Puggen afföchde. He höre glieks, dat dat en ägyptisch Leed wöör, denn in den Lanne is he ook to Huuse. Un so wörre em denn ganz heimwehisch to Mohd. Darup spazeerde he melankolisch langsam nah de Stäe hin, wo de Grashüpper an'n Grabenöwer seet.

„Herrje! — sä de Grashüpper bi sick, as he den Storch anspazeeren kamen seeg — wat ward de sick freuen, wenn he hier in'r Frömd so unverhofft en Landsmann findt!"

Dat däh de Storch denn ook, seeg sick den Grashüpper en Oogenblick an, denn däh he sienen Snabel uut enanner un — freet em up. —

Digitized by Google

2. Dat häßliche Aantküken [1]).

Et wöör so wunnerschön buten up'n Lande! Et wöör Sommerstied, dat Koorn stünn geel, de Hawer grööu, dat Heu wöör ünnen up de grööne Wischen in Hümpels upsett't, un de Müggen danzten in'n Sünnenschien, un de Bookfink sloitje uut'n Busch. Rundüm de Ackers un Wischen wöören groote Holtungen, un midden in de Holtungen deepe Seen. Ja, et wöör wörklich wunnerschön dar buten up'n Lande! Merren in'n Sünnenschien leeg dar en ohlet Eddelgood, van deepe Grabens inslaten, un van de Sloßmuur bit nünner an't Water wussen groote Klettenbläder, de so hoch wööxen, dat de lütjen Kinner ünner de höchsten uprecht staen kunnen; et wöör da eben so wild darin wie in'n deepsten Woolde. Hier seet 'ne Aant up ehren Neest, de ehre Jungen uutsitten [2]) müßd, awer de Tied wörr ehr binah to lang, eh de Jungen ruutköömen; un Besöök kreeg se ook nich saken, denn de annern Aanten swümmenden leewer in de Grabens ümher, as dat se hinup löpen un sick ünner'n Klettenblad sett'den, üm mit ehr to snatern.

Endlich platzte een Ei nah'n annern; „Piep! Piep!" sä et un alle Eidotters wöören lebendig worden un steeken den Kopp heruut.

„Rapp! Rapp!" sä de Aant; un so rappelden sick

[1]) Aantküken = Entenküchlein. [2]) uutsitten = ausbrüten.

Digitized by Google

Alle, wat se man kunnen, un keeken nah allen Sieden ünner de gröönen Bläder, un de Moder leet jüm sehn so veel se wullen, denn dat Gröön is good för de Dogen.

„Glöwt ji, dat dit de ganze Welt is?" — sä de Moder. „De streckt sick noch wiet öwer de annere Sied van'n Garden hinuut, ganz in'n Pastorn sien Feld hinin; awer da bün ick sülwst noch nümmer wesen". —

„Ji sünd doch alle tohoop dar?" — fahrde se dann foort un stünn van't Neest up. — „Nä, ick heww se doch noch nich all; dat gröötste Ei liggt noch dar. Wie lang schall denn dat darmit noch wahr'n?[1]) Nu bün ick't awer bald öwerdrüssig!" Un so sette se sick wedder up't Neest.

„Na, wo geiht et Naberschen?" — fragde 'ne ohle Aant, de kamen wöör, üm ehr 'n Besöök to maaken.

„Et wahrt so lang' mit dat eene Ei!" sä de Aant, de up'n Neest seet; „et will nich bicken[2]); da süh mal de annern an: sünd dat nich de nüdlichsten Aantküken, wie'n se sick nich beter uutsööken kann? Se glieket alle ehren Vader; awer de Bösewicht kummt nich eenmal mi to besööken".

„Laat mi dat Ei besehn, wat nich bicken will" — sä de ohle Aant. „Glöw mi, dat 's 'n Puterei! Ick bün ook mal so anföhrt worden mit'n paar Putereiern, de se mi mit ünnerschaben harren. Ick harr mien groote Noth un Sorg mit de Jungen, de dar ruutköömen, denn jüm is

---

[1]) wahr'n = dauern. [2]) bicken = aufspringen, sich öffnen.

bang vör'n Water! Ick kunn se gar nich rinkriegen; ick rappte un snappte, awer et hülp Allens nicks. Laat mi dat Ei sehn! Ja, warraftig, dat 's 'n Puterei! Laat dat liggen, rahd' ick Di, un lehr Dien annern Kinners swümmen."

„Ick will doch noch 'n betjen drup sitten"; sä de Aant, „ick heww nu so lang drup seten, so kann ick ook noch 'n paar Dag mehr dran wenn'n".

„Na, as Di dücht!" sä de ohle Aant un güng van dannen.

Endlich platzde dat groote Ei. „Piep! Piep!" sä dat Junge und kröp herut. Awer et wöör so groot un häßlik un seeg so spuddrig ut! De Aantjenmoder bekeek et sick. „Et is doch en gewaltig groot Küken dat", sä se; „keen van de annern süht so ut; schull et woll wörklich en Puterküken wesen? — Na, dar wüllt wi bald achter kamen; in't Water mutt et, un schull ick et ook sülwst hininstöten".

An'n nöchsten Dage wöör wedder schönet, klaret Wedder; de Sünne schien up all de gröönen Kletten. De Aantjenmoder güng nu mit ehre ganze Familje an'n Graben hinünner. Platsch! da sprüng se in't Water „Rapp! Rapp!" sä se, un een Aantküken nah'n annern plumpste rin; dat Water slöög jüm öwer'n Kopp tosamen, awer se köömen glieks wedder in de Höchd un swömmden so prächtig; de Been güngen jüm van sülwst, un alle wöören se in'n Water, sogar dat häßlke graue Junge swömmde mit.

„Nä, et is keen Puter — sä de Aantjenmoder — süh,

wo prächtig et de Been brukt, wie risch et sick hult; et is mien eegen Kind! In'n Grunne is et doch ganz hübsch, wenn't man recht betrachten deiht. Rapp! Rapp! — Kommt man mit mi, ick warr jo in de groote Welt föhren, jo in'n Aantenhof präsenteeren; aber holet jo jümmer dicht an mi, damit nüms up jo pedden deiht, un nehmt jo för de Katten in Acht!"

Un so köömen se in den Aantenhof rin. Da drinnen geew't en gräsigen Larm, denn da wöören twee Aantenfamiljen, de sick üm'n Aalkopp bieten dähen, un tolezt kreeg'n doch de Katt.

„Seht, so geiht et in'r Welt to!" — seggde de Aantjenmoder un wetzde ehren Snabel, denn se wöör ook mit Lüsten up den Aalkopp. „Bruukt nu de Been", seggde se, „seht, dat ji jo rappeln künnt un neigt jo'en Hals vör der ohlen Aant doort; de is de vörnehmst' van allen hier; se is uut span'schen Geblööt, dessenthalben is se so dick un seht ji woll, se hett en rohden Lappen üm't Been, dat is ganz wat apartig Schönes un de gröötste Uutteeknung, de 'ner Aant to Dehl warden kann; dat bedütt so veel, dat man se nich verleeren will un dat se van Deer un Minschen erkennt warden schall! — Rappelt jo! — sett't de Fööt nich nah inwarts; en wollgetagen Aantküken sett't de Fööt wiet uut eenanner jüst so as Vader un Moder; seht: so! Nu neigt jo'n Hals un seggt: Rapp!"

Un dat dähen se; aber de annern Aanten rings ümher betrachteten ehr un säen ganz luut: „Süh da! Nu schüll

wi ook noch den Anhang hebben; as ob wi nich so schon hier genoog wöören! Un futikan! wie dat eene Aantküken utsüht; dat wüll wi hier nich mank us lieden! — Un glieks fludderde eene van de Hof-Aanten hin un beet dat spuddrige Küken in den Nacken.

„Laat et tofreden! sä de Moder; „et deiht jo nüms wat!"

„„Ja, awer et is so groot un süht so spuddrig ut, dat paßt nich in uhse Gesellschap"".

„Et sünd hübsche Kinner, de de Aantjenmoder dar hett", sä de ohle Aant mit den Lappen üm't Been; „alle schön bit up dat eene; ick mögde, dat se et ümarbeiden künne".

„Dat geiht nich, Ihro Gnaden!" — seggde de Aantjenmoder; „et is nich hübsch, awer et hett innerlich en good Gemöth, un swümmt so fix wie eens van de annern, ja, ick kann woll seggen, noch 'n betjen beter; ick denk, et ward nett ranwassen un mit der Tied ook en betjen kleener warden; et hett to lang in'n Ei legen un darüm nich de rechte Gestalt kregen".

Un dabi streek se dat groote spuddrige Küken mit ehren Snabel an'n Nacken herdahl un maake em de Feddern glatt. „Et is öwerdat ook en Waart[1]), un darüm maakt dat nich so veel ut. Ick denk, he ward goode Kräfte kriegen, un denn sleit he sick ook woll dör de Welt!"

---

[1]) Waart = Entrich.

Digitized by Google

Man ſüht, de Aantjenmoder wöör en brawe Perſon, ſe harr Moderleew trotz en Minſchenmoder, denn ſe bewiesde dat gröötſte Mitgeföhl för dat häßlichſte un drüm unglücklichſte van ehre Kinner, un dat deiht 'ne rechte Minſchenmoder ook.

„Ja, de annern Aantjenküken ſünd nüdlich", ſä de ohle Aant, de vörnehme, mit den rohden Lappen üm't Been; „doht nu, as ob ji to Huuſe wööret, un fiydet ji en Aalkopp, ſo kümmt ji en mi herbringen!"

Un ſo wöören ſe denn in den Aantenhoff wie to Huuſe.

Awer dat eene Aantküken, wat toletzt uut'n Ei uutkrapen wöör un ſo häßlich uutſeeg, wörre beten[1]), bufft un knufft van Lütj' un Groot, un dat ſowoll van de Aanten as van de Höhner.

So güng et den erſten Dag un mit jeden Dage wörr et ſlimmer un ſlimmer. Dat arme ſpuddrige Aantküken wörre van Allen jagt un verfolgt; ſülvſt ſiene Sweſtern wöören ſo böſe gegen et un ſeggden jümmer: „Egitt! Egitt! wat büſt Du eklich! Wenn de Katt Di man fangen dähe, Du häßlichet Geſchöpf!" Un de Aanten beten et, un de Höhner ſlögen et, un de Magd, de dat Fedderveh up den Howe ſuddern mußde, ſtött mit den Fööten darnah.

Da löop et weg un flög öwer den Tuhn; de lütjen Vagels awer in den Buſch, wo et ſick dahlhuckde, flögen

[1]) beten = gebiſſen.

verſchrocken up. „Och Gott, dat kummt weil ick ſo häßlich bün", dachde dat arme Aantküken un ſlööt de Oogen, lööp awer doch wieder. So kööm et hinuut to dat groote Moor, wo de wilden Aanten wahnden; et wöör ſo möhd un ſien Hart wöör em ſo verzagt.

As't Morgen wörr, flögen de wilden Aanten up un betrachteden ſick den neen Kameraden. „Wat büſt Du för Een?" fragden ſe, un dat Aantküken wende ſick nah allen Sieden un grüßde ſo good et kunn.

„Du biſt uutverſchaamt häßlich", ſeggden de wilden Aanten; „awer dat kann us gliek ſien, wenn Du man bloot nich in uhſe Familie hininheirathen deihſt".

— Dat Arme! Et dachte an nicks wen'ger as an't ſick verheirathen; wenn't man de Erlaubniß kriegen kunn in't Reid to liggen un en betjen Moorwater to drinken.

So leeg et twee ganzer Dage; da köömen twee wilde Gööſe, oder eegentlich wilde Ganters darhin; et wöör noch nich lange, dat ſe uut'n Ei krapen wören, un darüm wören ſe ook ſo keck, as junge Bengels to weſen plegget.

„Hör, Kamerad", ſeggden ſe; „Du büſt ſo häßlich, dat wi di good lieden möget; wullt Du mit us tehn un Togvagel warden? Hier in'r Nöchde in'n annern Moor ſünd'n Hümpel nüdliche wilde Gööſedeerns, luuter Mamſellen awer all völlig ruutwuſſen, un bannig heirathsluſtig. Du büſt cumpabel bi jüm dien Glück to maaken, ſo häßlich Du ook uutſühſt" —

Piff! Paff! — güng et da up eenmal un de beiden

wilden Gankers füllen dahl in dat Reid, un dat Water wörr blootrohd. — Piff! Paff! güng et nochmal un ganze Koppels wilde Gööse flögen uut dat Reid in de Höchd'. Un dann knalle et nochmals. Et wöör groote Jagd, un de Jägers leegen rings üm dat Moor rüm, ja eenige seeten sogar in'n Böömen, de ehre Twiege wiet öwer dat Reid hinstreckde... De blaue Pulverdamp töög wie Wolken mank dat Bläderdickicht van de Bööme hinup un wiet öwer dat Water hin; dann köömen de Jagdhunde in't Moor rinklabastert, Platsch! Platsch! dat Reid un Rohr nah allen Sieden sick bögen dähe. Dat wöör en Schrecken för dat arme Aantküken. Et wende vör Angst den Kopp, üm em ünner den Flunk to stäken, awer in demsülwigten Oogenblick stünd en forchtbar grooter Hund dicht bi dat Aantküken; de Tung hüng em lang uut'n Hals ruut un de Oogen lüchteden ganz gläunig; he sparrde sienen Rachen wiet up, jüst up dat Aantküken to, wiesde em siene scharpen Tähn, un — — Platsch! Platsch! güng he wedder, ahne et antofaaten.

„Och, Gott sie Dank!" süfzde dat Aantküken; ick bün so häßlich, dat sülwst de Hund mi nich biten mag!"

Un so leeg et ganz still, ünnerdeß de Hagel jümmer dör dat Reid suf'te un Schuß up Schuß knallen däh.

Erst laat an'n Dage wörr et still, awer dat arme Küken wagde noch nich, in de Höchd to kamen; et töwde noch en paar Stünnen ehe et sick ünseeg un denn lööp et foort uut'n Moor, so gau et man kunn. Et lööp öwer

Feld un Wiſchen, da bruſte awer en ſolker Storm, dat em war wörre, ſick man up'n Beenen to holen.

Et wöör all ſchummrig worden, da ſeeg et unt der Feern en lütje Buurhütte, un da tappſte et denn drup to. De Buurhütte wöör awer man en erbarmlicke Hüſung; ſe wöör ſo bofällig, dat ſe ſülwſt nich wüßd, nah welker Sied ſe fallen ſchull, un darüm bleew ſe ſtahn. De Storm harr awer noch gar nich nahlaaten, he huuf'te ſo üm dat arme Aantküken dat et ſick dalſetten müßde, üm ſick man dagegen to ſtemmen, un dat We'er wörr toſehends ſlimmer un ſlimmer. Da bemarkde dat Aantküken, dat de Döhr van der Hütt up der eenen Sied unt'n Angel weken wöör, un ſo ſcheef hüng, dat en lütj' Deert dör den Spalt woll in de Stuw ſlupſen kunn, un dat dähe et denn.

Hierdrin wahnde nu en Froo mit ehren Kater un ehrer Hehn. Un de Kater, den ſe „lütj' Jung" nöömde, kunn en Puckel maaken un dabi ſnurren as'n Spinnrad; he ſprühde ſogar Füer, awer dann müßd' man em ſien Rüggenhaar gegen den Strom ſtrieken. De Hehn harr ganz korte neddrige Been, un darüm wörre de „Krauel-Dortjen" nöömt; ſe leggde fix Eier un de Froo leewde ſe as ehr eegen Kind.

Am Morgen, as et Dag wöör, bemarkden ſe nu gliks dat frömde Küken; un de Kater füng an to ſnurren un de Hehn to kluckſen.

„Wat is denn dat?" — ſä de Froo un keek ſick rings-üm, awer ſe ſeeg nich ſcharp mehr, un ſo glöwde ſe denn,

dat dat Aantküken 'ne fette Aant wöör, de ſick up ehren Abendweg nah Huus verbiſtert harr.

„Dat is jo en mojen Fang“ ſä ſe; „nu kann ick Aanteier kriegen. Wenn et man keen Waart is! Na dat möt't wi uutpröwen“.

Un ſo wörr denn dat Aantküken up dree Wäken tor Prow annahmen; awer et köömen keene Aanteier. Un de Kater wöör Herr im Huuſe un de Hehn wöör de Dam' un jümmer ſeggden ſe: „Wi un de Welt!“ Denn ſe wöören up ehre Wieſ' gewaltig hochfahrdig; wie dat en verwegen jungen Kater un 'ne ohle Kluckhehn jümmer to ſien pleget, wenn ſe in'n intimet Verhältniß mit enanner lewet un dabi dat Regiment in'n Huuſe föhret.

„Kannſt Du Eier leggen?“ — fragde eenes Dages de Hehn dat Aantküken.

„„Nä““.

„Na, denn weſ' ſo good un ſwieg!“ —

Un de Kater fragde: „Kannſt Du en krummen Puckel maaken un ſnurren un Funken ſproihen?“

„„Nä““.

„So dröwſt Du ook keene Meenung hebben, wenn vernünftige Lüe ſpräket“.

Un dat arme Aantküken ſeet in der Ecken un et wöör em trooríg to Mohde; da füll de friſche Lucht van buten un de helle Sünnenſchien herin; un da kreeg et up eenmal ſo'n ſünnerbare Luſt, up' en Water to ſwümmen, dat et't nich laaten kunn, dat der Hehn to ſeggen.

„Wat fallt Di in?“ — snauzde de et an. „Du heſt nicks to dohn, deshalw fangſt Du Grillen! Legg Eier oder ſnurre, ſo gaet ſe vöröwer!“

„„Awer et is ſchön, up'n Water to ſwümmen — ſeggde dat Aantküken — et is ſo herrlich, ſick dat Water öwern Kopp toſamenſlaen to laten, un bit up den Grund ünnertoduken“.

„Ja, dat is'n ſchön Vergnöögen“, ſeggde de Hehn; „Du büſt woll verrückt worden! frag mal den Kater darnah — he is de klöökſte Perſon, de ick kenne — ob et em woll Vergnöögen maakt, up'n Water to ſwümmen un ünnertoduken. Ick will nich van mi ſpräken. Frag ſülwſt uhſe Herrſchaft, de ohle Froo; klööker as ſe is nüms up'r Welt! Glöwſt Du, dat de Luſt hett to ſwümmen un dat Water ſick öwer den Kopp toſamen ſlaen to laten?“

„„Ji verſtaht mi nich!““ ſeggde dat Aantküken.

„Da is ook woll recht wat an to verſtaen, wat Du ſprickſt! Wer ſchull Di denn verſtaen künnen? Du wullt doch wol nich klööker ſien wollen as de Kater un de Froo; — van mi will ick gar nich reden! Bilde Di nicks in, Kind, un danke lewer dem Schöpfer för all dat Goode, wat man Di hier andahn hett! Büſt Du nich in 'ne warme Stuw kamen un heſt Du nicht en Geſellſchap, wovan Du wat profeteeren kannſt? Awer Du büſt'n Rabbelſnuut un et is nich amüſant, mit Di ümtogahn. Ick ſegge Di Unangenehmes, awer daran kann man ſiene wahren Frünne

erkennen, Süh man to, dat Du Eier leggst, oder snurren un Funken sprühen leernst".

„„Ick glöwe, dat Beste is, ick gae in de wiede Welt!"" seggde dat Aantküken.

„Ja mienetwegen, wenn et Di hier to woll ward" — seggde de Hehn.

Un dat Aantküken güng wörklich. Et duurde nich ganz lange, so kööm et an 'n groot Water, wat 'n Diek oder 'n lütjen See wöör. Un da sprüng et denn ook gliks hinin, dukde ünner, un swümmde ümher; awer weil et so häßlich wöör, nööm keent van de annern Deere Notiz van em.

Nu bröök de Harwst an: de Bläder im Woolde wörren geel un bruun, de Wind faate se un maakde se herümküseln; un baben in der Lucht wöör et heftig kold; de Wolken hüngen swar mit Hagel un Sneeflocken; un up'n Tuhn stünn de Naw un schreede: „Au! Au!" vör luuter Külle; ja, et frör Eenen all, wenn man dran dachde. Dat arme Aantküken harr et wörklich nich good! Eenes Abends — de Sunne güng just so schön ünner — kööm en ganzer Swarm herrliche groote Vagels nut'n Busch; dat Aantküken harr solke noch nümmer so schön sehn; se wöören ganz blendend witt, mit lange smeidige Häls'; et wöören Swääne. Se geewen en ganz eegendöhmlichen Ton van sick, breeden ehre prächtigen langen Flünke uut, un flögen van der kolden Gegend foort nah warmen Lännern, wo de Seen nümmer tofreert. Se steegen so hoch, so hoch, un dem häßlichen jungen Aantküken wörr so sünnerbar to Mohd. Et dreihde

ſick im Water wie en Rad rund rüm, ſtreckde den Hals hoch in de Lucht na jüm unt, un ſtött eenen ſo luuten ſünnerbaren Schree unt, dat et ſick ſülwſt davör verſchröck. O, et kunn de ſchönen, glücklichen Vagels nich vergeten; un as et ſe nich mehr ſeeg, dukde et ünner bit up den Grund, un as et wedder herupkööm, wöör et ganz unter ſick. Et wüßde nich, wie de Vagels heeten dähen, ook nich, wohin ſe flögen; awer doch wöör et jüm in ſienem Harten ſo good, wi et noch nüms up der Welt weſen. Et beneide jüm dorchunt nich. Wie kunn et em infallen, ſick ſolke Schönheit to wünſchen? Et wöör all froh weſen, wenn de Aanten et man ünner ſick duldet harren — dat arme häßliche Deert!

Un de Winter wörr ſo kold, ſo kold! Dat Aantküken mußde up den Water rümſwümmen, üm man dat völlige Tofreeren van dem Waterplatz to verhinnern; awer in jeder Nacht wörr dat Water, worin et ſwümmde, kleener un kleener. Et fröör, dat et in der Ihsdecke knackde; dat Aantküken müßde man jümmerto ſiene Beene rögen, damit dat Lock ſick man nich ſlöt. Toletzt awer wörr et matt, leeg ganz ſtill un frör ſo in'n Ihſe faſt.

Det Morgens fröh kööm en Buur det Wegs; as de dat ſeeg, güng he hin, ſlöög mit ſienen Holſchen dat Ihs n Stücke un dröög dat Aantküken to ſiener Froo. Da wörre et wedder lebendig.

Dat is jo en markwördig groot Aantküken — ſä de Froo — mien Lewdag hewwk jo doch ſo'n junget Aant nich

ſehn. Wenn't man gar'n Aant is? — Am Enn is't gar'n jungen Swaan" —

„Och, dümmet Tüg! Wat Swaan — ſä de Mann — höchſtens is't en wild Gooſekiken van de graue Aart. Swaanen giwt et bi us in'n Winter nich; de fleegt alle weg nah'n Süden to, wenn de kohle Jahrestied kummt".

De Kinner wullen nu mit den Vagel, den Vader jüm mitbröcht harr, ſpälen. Awer dat Aantkiken dachde, ſe wullen em wat to Leede dohn, un fahrde in'r Angſt grad in den Melkammer 'nin, den de Froo eben van't Melken in'n Kohſtall mit rinbröchd harr, ſo dat de Melk in de Stuw rümſprütte. De Froo ſlöög vör Schreck de Hänne öwer'n Kopp toſamen, un da verſchröök ſick dat Aantkiken ſülwſt noch mehr, flöög in dat Botterfatt, un van da in de Mehltunne, wo et wedder ruut flöög. Wie ſeeg et da uut! De Froo ſchreede un ſlöög mit der Füertang darnah, de Kinnner rennden enanner öwer, üm dat in Melk, Botter un Mehl ümdreiete Aantkiken to fangen; ſe lachden un ſchreeden wie dull dör enanner! — En Glück wöör et man, dat jüſt de Döhr upſtünn, un dat Unglücksbeert da man hinuutwutſchen kunn, midden in dat beſneete Feld hin, un noch wieder bit in't Moor, wo et endlich achter en Torfhümpel toſamen bröök.

Awer all de Noth un dat Elend, wat dat Aantkiken in den harten Winter noch to erdulden harr, to beſchriewen, wörr to troorig ſien. — — Et leeg in'n Moor mank dat

Schilf, as de Sünn wedder an to ſchienen begünn. De Larken ſüngen, de Fröhling wöör wedder da.

Da kunn up eenmal dat Aantküken ſiene Flünke ſwingen; ſe ſuuſ'ten ſtarker as fröher un drögen et kräftig van dannen, un ehe et dat ſülwſt noch recht wüßde, befünn et ſick in eenen grooten Garden, wo de Appelböome in der Bloide ſtünnen, wo de Fleeder duftede un ſiene langen gröönen Twiege bit an de breeden Watergrabens hinafhangen leet. O, hier wöör et ſo ſchön, ſo fröhlingsfriſch! Un vörn unt den Dickicht köömen dree prächtige, witte Swääne; ſe bruuſ'den mit den Feddern un ſwümmden ſo licht up'n Water. Dat Aantküken erkennde jüm wedder as deſülwigten ſchönen witten Vagels, de to Winters Anfang vör ſienen Oogen ſick upſwüngen, üm wegtorücken in feerne Lanne; un eene deepe Truurigkeit öwerköom ſien Hart.

„Ick will hinfleegen to jüm, hin to de ſtolten königlichen Vagels! — ſpröök et. — Un ſe warret mi dodt ſlaen weil ick, de ick doch ſo häßlich bün, to jüm herantokamen wag. Awer dat deiht nicks! Beter van jüm dodtmaaket to warden, as van den Aanten beten, van den Höhnern ſlaen un van de Magd, de den Höhnerhof hött, mit den Föten ſtött to warden, un im Winter vör Froſt un Hunger to verkamen!“

Un ſo flöög et hinnut in dat Water un ſwümmde den prächtigen Swäänen entgegen. Diſſe erblickden et un ſchööten mit bruuſenden Feddern up datſülwigte to.

„Ja, maaket mi man dodt!“ ſeggde dat arme Deer,

ſenkde ſienen Kopp nah'r Waterfläche hin un erwartede den Dood. — Awer wat erblickde et in dem klaren Water? Et ſeeg ſien eegnes Bild ünner ſick, dat keen plumper, ſwartgrauer Vagel mehr, häßlich un garſtig, ſündern ſülwſt en Swaan wöör.

Et ſchadet nicks in'n Aantenhof baren[1]) to ſien, wenn'n man in'n Swaanen-Ei legen hett!

Un nu föhlde et ſick ordentlich erfreut öwer all de Noth un de Drangſale, de et untſtahn harr. Nu erkennde et erſt recht ſien Glück an all de Herrlichkeit, de ſick jetzt vör em updäh. — Un de grooten Swääne ſwümmden üm et herüm un ſtriekelden et mit ehre Snabels.

In den Garden köömen eenige lütje Kinner, de ſmeeten Brod un Koorn in dat Water, un dat lütjeſte rööp:

„Och, kiek emal: Da is en nee'r!" — Un de annern Kinner jubelden mit: „Ja, et is en nee'r ankamen!" Un ſe klappden in de Hänne un danzden ümher, lööpen to den Vader un de Moder, un et wörr noch mehr Brod un Koken in't Water ſmeeten un ſe ſeggden Alle: „De nee' is de ſchönſte! So jung un ſo prächtig!" — Un de ohlen Swääne neigden ſick vör em.

Da föhlde he ſick ſo verſchaamt un ſteek den Kopp ünner ſiene Flünk; he wüßde ſülwſt nich, wat he beginnen ſchull; he wöör to glücklich, awer dorchnut nich ſtolt, denn en goodet Hart ward nümmer ſtolt! He dachde daran,

---

[1]) baren = geboren.

Digitized by Google

wie he verfolgt un verstött worden wöör, un hörde nu Alle seggen, dat he de schönste van alle schönen Vagels wöör. Sülwst de Fleederbusch bögde siene Twiege gerade to em in dat Water herdahl, un de Sünne schiene so warm un milde! Da bruus'den ook em de Feddern in de Höchd', sien slanke Hals höw sick, un ut vullen Harten jubelde he: „So veel Glück heww ick mi nich dröömen laaten, as ick noch dat häßliche Aantküken wöör!"

Digitized by Google

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Digitized by Google

Prospect.

Haideland un Waterkant.

Plattdüdsche Schriften

van

Willem Schröder.

Illustrirt von **H. Lüders, C. Reinhardt** und **L. Richter.**

Fünf Bändchen, von denen jedes einzeln zu haben.

Preis jeden Bändchens, geheftet, à 7½ Sgr., gebunden, à 10 Sgr.

I. Bd.: **De Tambur van Waterloo.** Eene Dorpgeschicht van'n hannover'schen Jungen unt'r Lüneborger Haide. — II. Bd.: **Hinnerk Swinegel's** Lebensloop un Enne in'n Staate **Mussrika.** — III. Bd.: **Kasper Wullkop,** de Bremer Schippsjung. Siene Erlewnisse un Abentüer bi de erste Nordpohl-Eckspeditschoon. Van em sülvst vertellt. — IV. Bd.: **Snaken un Snurren.** — Dat Wettloopen twischen den Swinegel un den Haasen up de lütje Haide bi Buxtehude. — De Brutganter. Eene Hochtiedsgeschicht van'n Dorpe. — Snieder Piepenbrink's Jagd up'n Büffel in'r amerikanischen Prärie. — Midden dorch de Kutsch. Eene spaßige Studentengeschicht mit ohler Tied. — Eene Hasenjagd to Water. — Twee Märkens. — V. Bd.: **Riemels un Döntjes.** Spaßige Gedichten und Klönkram.

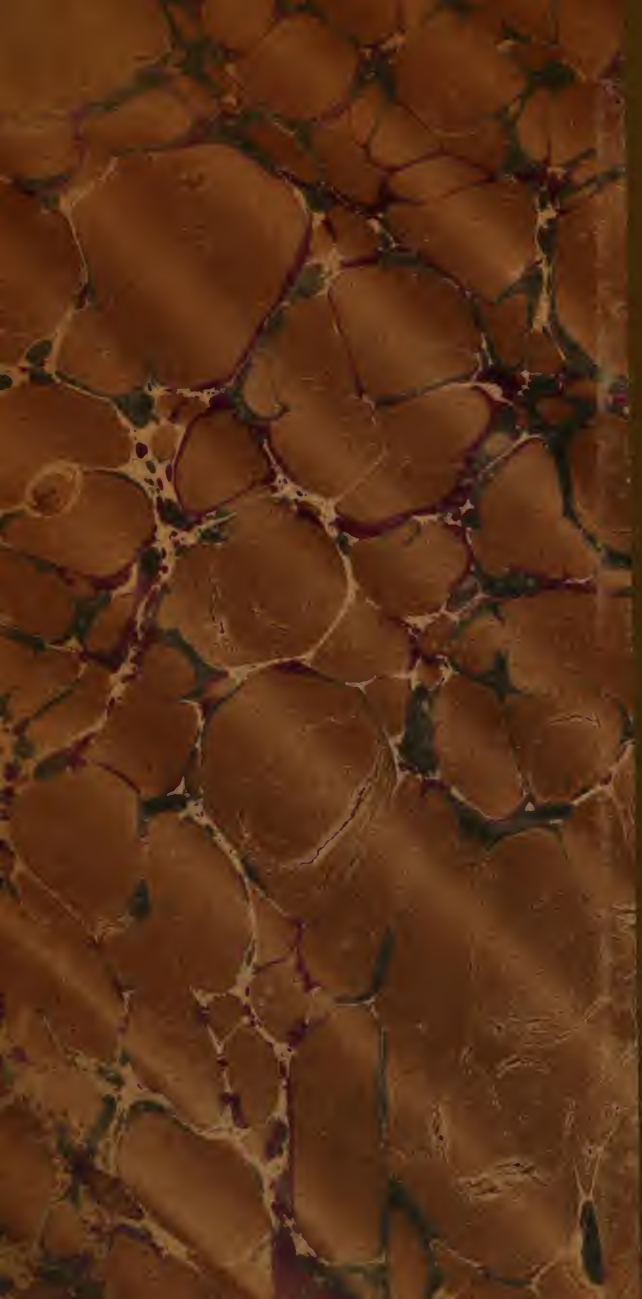
Willem Schröder, der Verfasser des allbekannten classischen Volksmärchens „Dat Wettloopen twischen den Swinegel un den Haasen", der Poet der Lüneburger Haide, erscheint hier in einer neuen illustrirten Gesammtausgabe seiner plattdeutschen „Hisserjen, Riemels und Döntjes". Bei dem Erscheinen der ersten Einzelausgaben der nun hier gesammelten Schriften Willem Schröder's hat die Kritik demselben den nächsten Platz neben Fritz Reuter in der Reihe der plattdeutschen Dichter zuerkannt, und, was Originalität der Erfindung, Fülle des Humors und drastische Gestaltung anbetrifft, den hannoverschen Volksdichter auf eine Stufe neben den berühmten Mecklenburger gestellt.

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google